

HERGISWILER



Mehr Hergiswil in Bern

2

Auf Kuchler folgt Marti

5

Die bösen Buben

6

Die anderen Säcke

8

Die guten Schneegeister

9

Ausnahmezustand und
Befreiung

12

Nun bauen die Genossen

19

Der Schwertkämpfer

23

Durchs Lopperdorf weibeln

25

Hergiswil–Neuseeland einfach

28



Nidwaldner Nationalrat Peter Keller an der
Wahlfeier im Loppersaal Hergiswil.
Bild «Neue Nidwaldner Zeitung»

Grüezi

Noch bevor die Schneepflüge den Schnee wegräumen (Seite 9) und die Schmutzlis die Kinder durch die Strassen jagen werden (Seite 6), hat Peter Keller die Nidwaldnerinnen und Nidwaldner in Massen an die Urnen gebracht. Nach Josef Iten (1979–1995) sendet Hergiswil zum zweiten Mal einen Nationalrat in die Bundeshauptstadt (Seite 2). Peter Kellers Motto: Lieber mehr Nidwalden in Bern, als Bern in Nidwalden. Der «Hergiswiler» wird den neuen Nationalrat an die nächste Session nach Bern begleiten.

Noch bevor der Dorfadvent das Lopperdorf erhellen wird (Seite 7), trifft sich die Bevölkerung an der Gemeindeversammlung vom 22. November: Um dem überbeuerten Wohnraum entgegen zu wirken, will der Gemeinderat 62 Genossenschaftswohnungen der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern (ABL) übergeben (Seite 20). Weitere Tranktanden: Die Einzonung des Bootshafens, die Einsprache zur Teilrevision des Nutzungsplanes im Gebiet Klein Ledi, die Sanierung der Kugelfänge im Schiessstand Teufmoos, die Sanierung der Sportanlagen Grossmatt und die Schenkung der Rengkapelle von Privaten an die Katholische Kirche Hergiswil.

Noch vor der vielbeachteten Ausstellung «Ausnahmestandard» in der Zivilschutzanlage Grossmatt (Seite 12) im September ist Pascale Kuchler Fischer als Gemeindeschreiberin zurückgetreten. Nach sechs Jahren Reorganisation tritt die «Turn around»-Managerin ab und macht Platz für neue Kräfte (Seite 5). Die Redaktion «Hergiswiler» verliert eine geschätzte Vorsitzende, die sich immer für die Unabhängigkeit der Redaktion eingesetzt hat. Danke, Pascale! Wir begrüßen herzlich Nicole Blättler, Leiterin des Einwohneramtes, die neu den Vorsitz übernimmt, und wünschen Werner Marti, dem früheren Stellvertreter und nun neuen Gemeindeschreiber, alles Gute.

Ihr Hergiswiler@hergiswil.ch

Redaktionsschluss
nächste Ausgabe:
Mitte Februar



1991: Peter Keller mit Armbrust auf dem Weg zum Rütli (700-Jahrfeier).

2011: Peter Keller mit Bruder Christoph (links) beim Äpfelverteilen im Wahlkampf.

Der Tellensohn hat den Apfel getroffen

Als Jugendlicher wollte er Bauer werden. Heute ist Peter Keller Nationalrat und Journalist. Aber vor allem ist er mit Fleisch und Blut Hergiswiler. Und ebenso Nidwaldner und Schweizer – mit spezieller Beziehung zur Tausendernote.

Von Kurt Liemdb

Trotz Armbrust und Apfel: Peter Keller (40) passt in kein Klischee, wie es seine politischen Gegner während des Wahlkampfes gerne gehabt hätten. Einst war er Keyboarder in einer Funk-Rock-Band, heute ist er aktiver Jodler. Einst züchtete er Kaninchen, heute interessiert er sich für Schwingen und Fussball. Im Zentrum seiner Interessen stehen die Menschen und die Natur. Nichts da von SVP-Parteidünkel, nichts von Machtgetue. Bevor Peter Keller spricht, überlegt er, redet Klartext, in einleuchtenden Bildern, oft mit Schalk und Humor bis zur Ironie, aber immer verständlich. Dies zeichnet den Intellektuellen aus: Er ist ein Politiker, der

Volkes Stimme spricht. Doch wenn es die Situation erfordert, kann er auch staatsmännisch auftreten.

Hergiswiler durch und durch

Aufgewachsen ist Keller im «Hinterdorf», ganz hinten am Lopper, wo sein Vater die Schlosserei führte. «Das Mattgebiet war für uns damals Terra incognita», erzählt er. Auch wenn im Hinterdorf fünf Monate lang keine Sonne scheint, und Peter im Quartier kaum



Peter Keller als Erstklässler auf der Schulreise nach Kastanienbaum.

gleichaltrige Gspändli fand, war er nie ein Kind von Traurigkeit. «Ich war ein Kind, das sich selbst beschäftigen und für sich etwas "nodere" konnte», erzählt er. Seine beiden Brüder Christoph und Werner sind bedeutend älter. Als Kind hat Peter diese oft gerne herausgefordert, sei es bei Brettspielen oder Quartetten. Sein erster Frust: «Sobald meine Brüder erstmals ein Spiel gegen mich verloren, wollten sie nicht mehr gegen mich antreten.» Heute würden sie ihn aber gerne wieder herausfordern, lacht der Nationalrat.

In bester Erinnerung bleibt ihm die Primarschule, vor allem die drei Jahre bei Lehrer Hans Stalder. «Bei ihm lernten wir Disziplin und Genauigkeit.» Während der Schulzeit spielte er leidenschaftlich Tischtennis, widmete sich dem Klavier spielen und machte mit Kollegen Wanderungen im Pilatusgebiet.

«Kein Geld für Bauernhof»

Seine Mutter stammt aus bäuerlichen Verhältnissen in Root, so dass Peter seine

Sommerferien meist auf dem Bauernhof verbrachte. Dank seinem gleichnamigen Onkel und Götti Peter Keller begann er Hasen der Rasse «Havanna» zu züchten und nahm sogar an Ausstellungen teil. Als er den Berufswunsch Bauer vorbrachte, winkte sein Vater ab und sagte: «Lerne etwas anderes, wir haben kein Geld für einen Bauernhof.» Er wurde Primarlehrer und studierte anschliessend Geschichte und deutsche Literatur an der Uni Zürich.

Liebt die Tausendernote

Seine Lizentiatsarbeit schrieb er über Jacob Burckhardt (1818–1897), einem bedeutenden Schweizer Kulturhistoriker, der auf der Tausendernote abgebildet ist und dessen Werk Peter Keller bewundert.

Sein Interesse für Politik begann als Student in Zürich. «Mein Schlüsselerlebnis war, als ich die damalige offene Drogenszene am Platzspitz und am Letten mit ansehen musste.» Das ganze Elend der Süchtigen, die schamlosen Profiteure und dahinter ein hilfloser Staat habe sein politi-

sches Interesse aktiviert. Er begann sich zu engagieren, lernte Nationalrat Christoph Mörgeli kennen und wurde nebenberuflich persönlicher Mitarbeiter von Christoph Blocher. Gleichzeitig unterrichtete er von 2001 bis 2009 am Kollegium Stans Geschichte, Deutsch und Staatskunde.

Schalk und Tiefgang

2009 kam er als Redaktor zur Weltwoche. «Das war keine leichte Entscheidung und vor allem keine Entscheidung gegen die Schule», sagt Keller, denn er habe gerne unterrichtet. Er selber sieht sich nicht als Moralist. «Die einzig wirksame Moral ist, ein Vorbild abzugeben. Das war im Unterricht so und ist in der Politik nicht anders.» Trotz seines Schalks kann Peter Keller auch tiefsinnig werden, nicht nur beim Drogenproblem. «Im Leben am tiefsten berührt hat mich das schwere Krebsleiden und Sterben meiner lieben Mutter.» Sie sei für ihn ein sehr wichtiger Mensch gewesen. Sie starb 2006 im Alter von erst 67 Jahren.



6. Primarklasse Hans Stalder: Peter K. zweiter oben rechts.



Peter Keller an der Wahlfeier. Bild «Neue Nidwaldner Zeitung»

Mein Hergiswil



Remo Zberg, Gemeindepäsident

Nachbarrecht

«Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.»

Friedrich Schiller in Wilhelm Tell

Das Nachbarrecht gebietet jedem Grundeigentümer, sein Eigentum so zu nutzen, dass daraus keine übermässigen Einwirkungen für seine Nachbarn erwachsen (Art. 684 ZGB). Als schädliche Beeinträchtigungen im Sinne des Gesetzes in Frage kommen etwa: Lästige Düfte, Staub oder Rauch, Lärm, Abwasser, Lichtenzug, Einwirkungen, die das ästhetische Empfinden verletzen.

Schwieriger ist die Beurteilung der Übermässigkeit und damit die Unzulässigkeit dieser Einwirkungen. Was noch geduldet werden muss und was als unzumutbar gilt,

ist abhängig vom Ortsgebrauch sowie der Lage und Beschaffenheit der Grundstücke, wobei vom Empfinden eines «Durchschnittsmenschen» auszugehen ist. Hinzu kommen diverse gegen oder für den jeweiligen Eigentümer eines Grundstücks gerichtete privatrechtliche Nutzungsberechtigungen wie Dienstbarkeiten bzw. Grundlasten, die im Grundbuch eingetragen sind.

Das Gericht muss also in einem konkreten Streitfall abklären, ob die beanstandeten Immissionen objektiv gesehen das normale Mass übersteigen und damit eine unzumutbare Beeinträchtigung darstellen oder ob sie noch im Rahmen des Üblichen liegen und vom Nachbarn noch geduldet werden müssen. Es liegt in der Natur der Sache, dass solche Entscheide stark ermessensabhängig sind.

Soweit als möglich sollten die Nachbarn deshalb eine gütliche Einigung anstreben. Dies ist im Normalfall für alle Beteiligten vorteilhafter als zeitaufwändige und kostspielige gerichtliche Auseinandersetzungen. Und vor allem ist dieser Weg auch besser als der öffentlich-rechtliche, der nur die Verwaltung, den Gemeinderat und die Steuerzahler belastet.

Ihr Remo Zberg, Gemeindepäsident

Peter Keller: «Ein kühles Most oder ein gutes Glas Rotwein»

Nationalrat Peter Keller (SVP) im Kreuzfeuer von Kurzfragen zur Welt, zu Europa, zur Schweiz und Peter Keller selbst. Und welche Bundesräte er (nicht) wählen wird.

Interview von Kurt Liembd

Nidwalden als Wohnkanton?

Wir dürfen wohnen, wo andere Ferien machen.

Bundesratswahlen vom 14. Dezember 2011?

Ich hoffe, die Bundesversammlung respektiert die Wahlergebnisse und setzt die Regierung entsprechend zusammen.

Geben Sie Eveline Widmer-Schlumpf Ihre Stimme?

Ich stehe zur Konkordanz. Die BDP hat keinen Anspruch auf einen Bundesrat. Eveline Widmer-Schlumpf bekommt meine Stimme nicht.

Atomusstieg in der Schweiz?

Absolut fahrlässig ohne eine brauchbare Energiealternative. Die neue Energie müsste auch für jeden normalen Bürger bezahlbar sein.

Zentralbahntunnel in Hergiswil?

Zuerst gilt es das geplante Flikwerk Doppelspurausbau bis Hergiswil Matt zu verhindern. Ein Tunnel für Hergiswil wäre

die perfekte, wenn auch sehr teure Lösung.

Wann tritt die Schweiz der EU bei?

Die EU wird in der heutigen Form nicht überleben.

Die momentan grössten Probleme der Schweiz?

Die völlige unkontrollierte Einwanderung, die Finanzierung der Sozialwerke, die wachsende Kriminalität.

Erhöhung des Rentenalters?

65 für alle. Wo möglich flexible Lösungen.

Wie halten Sie sich fit?

Mit Wandern und Schwimmen.

Was ist ihr grösster Traum?

Ich bin eigentlich kein Träumer. Aber ein persönliches Gespräch mit Papst Benedikt würde mich schon interessieren.

Mit wem möchten Sie nicht im Lift stecken bleiben?

Wer einen Schindler-Lift aus Hergiswil benutzt, bleibt kaum stecken.



Wahlfeier am 23. 10. 2011 im Loppersaal: Peter Keller spricht zum Volk.

Bild «Neue Nidwaldner Zeitung»

Wer ist ihr persönliches Vorbild?

Meine Mutter wegen ihrer Zurückhaltung und Fürsorglichkeit.

Wer ist Ihr politisches Vorbild?

Mein Vater in seinem offenen und direkten Umgang mit allen Menschen.

Welche Region der Welt interessiert sie am meisten?

Europa, die Schweiz, Rom.

In welches Land, in dem Sie noch nie waren, möchten Sie unbedingt einmal reisen?

Israel, die Wiege zweier Weltreligionen.

Ihre kulinarischen Vorlieben?

Raffiniert gekochte Alltagsküche.

Was trinken Sie am liebsten?

Ein kühles Most oder ein gutes Glas Rotwein.

Wie können Sie sich am besten entspannen?

Beim Jodeln. Das gemeinsame Musizieren tut der Seele gut.

Was tun Sie ihrem eigenen Körper und Ihrem Geist zuliebe?

Geniessen – und die Zeit mit Menschen verbringen, die man gerne hat.

Welche Sportart interessiert Sie am meisten?

Schwingen und Fussball.

Was halten Sie von Verfassungsgerichtsbarkeit in der Schweiz?

Gar nichts. Es ist der Versuch, die Volksrechte zu beschneiden. Statt die Bürgerinnen und Bürger soll ein kleines Gremium von Richtern bestimmen. Das lehne ich entschieden ab.

Volkswahl des Bundesrates?

Ist mir lieber, als dieser unehrliche Intrigantenstadel wie wir ihn jetzt im Bundeshaus wieder erleben.

Wie gut kennen Sie Christoph Blocher?

Wir erkennen uns auf der Strasse. Ich habe ja schliesslich sechs Jahre für ihn gearbeitet.

Wie gut kennen Sie Christoph Mörgeli und Toni Brunner?

Mörgeli sehr gut, Brunner weniger.

Wie werden Sie nach Bern reisen?

Mit Zuversicht und mit dem Zug.

Wo werden Sie in Bern wohnen?

Wenn möglich reise ich am Abend nach Hause. Ich habe allerdings ein WG-Angebot eines ehemaligen Sek-Kameraden erhalten.

Wie bereiten Sie sich auf Ihren ersten Tag in Bern vor?

Ich studiere die Unterlagen und versuche, einen anständigen Krawattenknopf zu binden.

Warum ist die Weltwoche, bei der Sie Redaktor sind, lesenswert?

Man kann sich über die Weltwoche ärgern, man kann sich freuen, aber man wird sich nie langweilen.

Der Stellvertreter folgt dem Ruf des Gemeinderates

Werner Marti (59) folgt auf Pascale Kuchler Fischer (39) als Gemeindeschreiber von Hergiswil. Der langjährige Stellvertreter ist dem Ruf des Gemeinderates gefolgt, um die Lücke möglichst schnell zu schliessen.

Von Thomas Vaszary

Der Gemeinderat hat die Kündigung von Pascale Kuchler Fischer zum Anlass genommen, im Hinblick auf die Einheitsgemeinde 2012 die Aufgabenbereiche der Verwaltungsführung zu überdenken. Die massive Projektflut der letzten Jahre, zunehmende Vernehmlassungsarbeiten und die Reorganisation der Verwaltung hatten das Tagesgeschäft zunehmend erschwert.

Mit der Wahl von Werner Marti zum Gemeindeschreiber, der seit 1974 bei der Gemeinde Hergiswil arbeitet, will der Gemeinderat Kontinuität und Stabilität erzielen. Marti ist gelernter Kaufmann und arbeitete 18 Jahre als Gemeindebuchhalter (heute Finanzverwalter). Vor 19 Jahren wurde er Gemeindeschreiber-Substitut, Stellvertreter des damaligen Gemeindeschreibers Ernst Minder, und kümmerte sich seither vor allem um die sozialen Themen im Lopperdorf. Als Minder 2005 in Pension ging und Pascale Kuchler als neue Gemeindeschreiberin folg-

te, verblieb Marti in der Stellvertreterrolle. Nun doch noch Gemeindeschreiber zu werden, habe er nicht gesucht, sagt Werner Marti. «Der Gemeinderat ist an mich heran getreten», so Marti, der in Hergiswil aufgewachsen ist. Er ist verheiratet mit Hanni Marti-Flühler. Das Paar hat zwei erwachsene Söhne.

Führungsarbeit neu verteilen

Seit Ende Oktober ist die Stellvertreter-Position offiziell ausgeschrieben. Um dem Gemeindeschreiber mehr Zeit fürs Tagesgeschäft und die Personalführung zu lassen, werde sich der neue Stellvertreter oder die neue Stellvertreterin nebst gewissen Gemeindeschreiber-Dossiers vor allem um Projekte und Vernehmlassungen kümmern, so Marti. Das Projekt Einheitsgemeinde bleibt jedoch in den Händen von Werner Marti, der sein angestammtes Gebiet Soziales abgetreten hat.

Die langjährige Mitarbeiterin Tonja Gander (45), seit 25 Jahren als Gemeindeschreiber-Sekretä-

Vom Stellvertreter zum neuen Gemeindeschreiber: Werner Marti (59).



rin und Stellvertreterin Soziales tätig, ist neu zur Abteilungsleiterin Soziales gewählt worden. Sie führt nun viele Bereiche, welche zuvor bei Marti angesiedelt waren wie das Gemeindesozialamt, das Teilungsamt (Testamente eröffnen, Erben eruieren usw.), die Friedhofverwaltung und das Qualitätsmanagement.

Kuchler Fischer will nichts überstürzen

Der Rücktritt von Pascale Kuchler Fischer, die während ihren einmonatigen Sommerferien geheiratet und vom Alltag Distanz gewonnen hatte, kam nur auf den ersten Blick überraschend. Der Austritt bereits Ende September hatte vor allem zu tun mit aufgelaufenen Ferienguthaben und regelmäßigen Überzeiten im Zuge der vielen Projekte und Abendtermine.

Wie in vielen Unternehmen muss sich ein Turn-around-

Manager nach vollbrachter Arbeit die Frage stellen, wann er neuen Kräften Platz machen will. Dies hat Kuchler Fischer nach über sechs Jahren getan, auch wenn ihr dieser Schritt nach eigenen Angaben sehr schwer gefallen sei. «Ich hatte ein tolles Mitarbeiterteam, das ich vermissen werde.» Der Gemeinderat dankte Kuchler Fischer in einer Medienmitteilung «ausdrücklich für die ausgezeichnete Führung der Gemeindeverwaltung».

Was die ehemalige Polizeioffizierin, Absolventin für Verwaltungswirtschaft und -management und letztes Jahr frisch gewählte Nidwaldner Verwaltungsrichterin in Zukunft tun wird, ist noch offen. Sie brauche jetzt erst einmal Abstand und Ruhe und geniesse es, mit ihrem jungen Hund ausgedehnte Spaziergänge zu unternehmen. Sie will weiterhin in Hergiswil wohnen bleiben, wo sie sich sehr wohl fühlt.

Einheitsgemeinde formiert sich

Am 1. Juli 2012 wird die Einheitsgemeinde offiziell ihre Tätigkeit aufnehmen. Bis dahin sind die Projektsteuerung (strategisch) und das Projektteam (operativ) mit der Ausgestaltung dieser Einheitsgemeinde beschäftigt. Darunter fallen die neue Departementsaufteilungen, die Sachgebietszuteilungen und die Verwaltungsorganisation. Laut Gemeindeschreiber Werner Marti will die Einheitsgemeinde mit dem bestehenden Mitarbeiterstab operieren und keine Kündigungen vornehmen.

Am 13. April 2010 hatte die Hergiswiler Bevölkerung die Einheitsgemeinde mit 995 zu 208 Stimmen angenommen.

Wichtige Daten bis zum 1. Juli:

22. Nov.	Gemeindeversammlung mit gemeinsamem Budget per 1. 1. 2012
29. April	Gesamterneuerungswahlen (1. Wahlgang)
22. Mai	Gemeindeversammlung
23. Mai	Neuer Einheitsgemeinderat im Amt, falls alle im 1. Wahlgang gewählt
17. Juni	Gesamterneuerungswahlen (2. Wahlgang falls nötig)
18. Juni	Neuer Einheitsgemeinderat im Amt im Falle eines 2. Wahlgangs
1. Juli	Offizieller Start der Einheitsgemeinde

Folgende Personen arbeiten in den Projektausschüssen mit:

Projektsteuerung (strategisch):

Gemeindepräsident Remo Zberg, Schulpräsident Alfonso Ventrone, Gemeindevizepräsident René Kaufmann, Schulvizepräsident Adrian Schmid, Gemeinderat Daniel Wolfisberg, Schulrätin Karin Erni.

Projektteam (operativ):

Gemeindeschreiber Werner Marti, Schulleiter Peter Baumann, Leiterin Soziales Tonja Gander.

Nicht wirklich die bösen Buben von Hergiswil

Sind die Schmutzlis nun die bösen Buben von Hergiswil und ist der Knecht Ruprecht der brave Helfer aus dem Wald? Vielerorts sind Schmutzli und Ruprecht ein und dieselbe Person – strafend und helfend zugleich.

Von Iva Vaszary und Thomas Vaszary

Wenn es Anfang Dezember dunkel wird und sich der Samichlaus mit Ruprecht, Schmutzlis und Engelchen auf den Weg macht, verschwinden die Kinder blitzschnell von den Strassen in die Wohnungen –

meistens zumindest. Dem Samichlaus voraus rennen die Schmutzlis mit ihren Glöckchen. Nimmt das Gebimmel lautstark zu, machen sich einige wage-mutige Kinder und Jugendliche den Spass, die Schmutzlis auf die Probe zu stellen. Die Schmutzlis nahmen früher diese

Herausforderung nur zu gerne an und jagten die «Rotzlöffel» durch die Strassen. Heute jedoch ist dies kaum mehr der Fall. Die Schmutzlis halten sich zurück, nachdem es vor allem in den Quartieren der Pilatusstrasse zu unschönen Auseinandersetzungen gekommen war.



Schmutzlis: Die bösen Jungs sind in Hergiswil speziell schön geschminkt.

Bilder Urs Flüeler



So etwas möchte der Samichlaus in Hergiswil nicht mehr sehen.

Karikatur Patrick Bergsma

Lediglich am Sonntag des Samichlausauszuges spielen die Schmutzlis mit Ruten und grossen Säcken die bösen Buben von Hergiswil.

Dabei fing die Geschichte einst ganz anders an.

Vom Waldarbeiter zum Schmutzli

Einmal vor langer Zeit, traf ein Waldarbeiter den Samichlaus im bitterkalten Wald und lud ihn in seine Hütte auf ein Tässchen Tee ein. Beim Abschied aber riss der Sack an einem Nagel

auf und der Samichlaus stand schon bald im Städtchen mit einem Sack ohne Geschenke da. Der fleissige Waldarbeiter jedoch hatte alle Geschenke hinter dem Samichlaus aufgesammelt und als Dank dafür, begleitet er noch bis heute den

100 Markthäuschen als Geschenk

Seit elf Jahren lockt Hergiswil mit einer stimmungsvollen Kulisse die Bevölkerung zum Dorfadvent. Am 26./27. November werden in 100 Markthäuschen Kunsthandwerk und Kulinarisches angeboten. Konzerte sorgen für Sinnlichkeit und der Samichlaus-Auszug läutet die Adventszeit ein.

Von Kurt Liembd

Auch wenn der Dorfadvent für das OK in den elf Jahren so etwas wie Routine geworden ist: Für die Besucher ist er jedesmal ein Erlebnis von Neuem. Neu ist dieses Jahr eine um zwei Stunden spätere Eröffnung. Am Samstag startet der Markt um 12

Uhr statt wie bisher um 10 Uhr. Für OK-Präsidentin Elisabeth Zumstein, die «Mutter des Dorfadvents», ist es die letzte Durchführung als OK-Präsidentin. Denn nächstes Jahr wird sie pensioniert. Dann will sie das Amt als OK-Präsidentin abgeben und als Präsidentin des Vereins Tourismus Hergiswil zurück-

treten. Da auch dieser Verein stark im Umbruch ist, soll nächstes Jahr für die Organisation des Dorfadvents ein eigener Verein gegründet werden. «Dieser könnte nebst dem Dorfadvent noch andere Events organisieren wie Flohmärkte», erhofft sich OK-Mitglied und Gemeinderat Martin Blättler.

Wohin mit den Häuschen?

Die 100 Markthäuschen sind im Besitze von Glasi-Chef Robert Niederer, der diese zum fünften Mal zur Verfügung stellt. 2007 hat er sie herstellen lassen – für

2000 Franken das Stück. Nach dem diesjährigen Adventsmarkt will Niederer alle 100 Häuschen dem Tourismusverein als Geschenk vermachen. «Ich brauche Platz im Lager der Glasi, wo diese Häuschen das ganze Jahr gelagert sind», sagt Niederer als Begründung. Der Tourismusverein freut sich natürlich ob diesem Geschenk, das aber auch ein Problem bringt. Wo sollen die Häuschen inskünftig gelagert werden? Spätestens nach dem diesjährigen Dorfadvent wird man es wissen.



Begleiter und Helfer des Samichlaus: Ruprecht.

Samichlaus

Höhepunkt und Abschluss des Dorfadvents bildet am Sonntagabend, 27. November, der Auszug des Samichlaus aus der Kirche. Seit 1974 ist dieser Brauch auf fast 1000 Mitwirkende angewachsen, bestehend aus Vereinen, Schulkindern und Trychlergruppen. Speziell sind die riesigen, farbenprächtigen und selbst gebauten Infuln. Neuzuzüger wissen oft nicht, dass der Samichlaus im Wald ob Hergiswil wohnt und Kinder sowie ältere Leute gerne zu Hause besucht. Hier seine Agenda:

Auszug aus der Kirche:

Sonntag, 27. 11. 2011 um 18.30 Uhr. Route: Pfarrkirche, Seestrasse, Sonnenbergstrasse, Pilatusstrasse, Grossmatt

Bescherungstage für Kinder und ältere Mitbürger:

4./5./6. Dezember (Anmeldeformulare in allen Haushaltungen)

Informationen: Niklaus Minder, Präsident der Samichlausvereinigung, Tel. 079 447 32 49, www.hergiswil.ch/samichlaus

Samichlaus auf seinem Weg zu den Kindern.

Da der Waldarbeiter immer so schmutzig im Gesicht war, nannten ihn die Kinder «Schmutzli». Natürlich dürfen da die Engelchen und der Knecht Ruprecht nicht fehlen.

In Deutschland wird der Schmutzli durch den Knecht Ruprecht ersetzt. Hier in der Deutschschweiz gibt es aber gleich beide auf einen Schlag. Das kann ganz schön verwirren. Da in Deutschland meist nur der Knecht Ruprecht den Niko-

laus begleitet, erfüllt er die Aufgabe des Strafenden mit der Rute und die des Helfers mit dem Geschenkekorb auf dem Rücken zugleich.

In der Deutschschweiz gibt es für jede Aufgabe eine andere Person. Die Rolle des Helfers

übernimmt der Knecht Ruprecht, der in eine braune Kutte gekleidet ist. In Hergiswil reicht er dem Samichlaus ein frisch verpacktes Säckchen für das Kind, einen Weggen oder Zopf für ältere Leute – auf Bestellung sogar einen Diabetis-Weggen.



Knecht Ruprecht

Weitere Geschenke zu machen, davon rät der Samichlaus den Familien ab, weil dies die Rolle des Christkinds sei oder in den USA jene des Weihnachtsmannes «Santa Claus».

Der Schmutzli, ganz in schwarz, übernimmt die Rolle

des Strafenden mit der Rute. Er erfüllt rigoros die Rolle als Mahnfigur – letztlich eine Erfindung der Katholischen Kirche und Fortführung des Themas Himmel und Hölle als Mahnmal der Sünde. Oft warnten deshalb die Eltern ihre kleinen Kinder vor dem Schmutzli, wenn sie nicht artig waren, und bestellten zur Abschreckung eine Rute beim Samichlaus. Heute ist das nur noch ganz selten der Fall. Niklaus Minder, Präsident der Samichlausvereinigung Hergiswil: «Der Samichlaus mit seinem Schmutzli ist heute nicht mehr der Erzieher. Er bringt Freude in die Familien, so wie es ursprünglich seine Idee war vor

langer, langer Zeit. Die Schmutzli sind die Wegzeiger des Samichlaus auf seiner Tour zu den Familien und alten Leuten.»

In den Sack gepackt

Die vermeintlich schwierigen Fälle unter Kindern und Jugendlichen landeten früher schon mal im grossen Sack, den sich der Schmutzli über die Schulter warf und aus der Wohnung trug. Erst

draussen vor der Tür oder beim Gartentürchen liess er das kreischende Kind wieder raus. Diese harten Auftritte von früher haben bis heute ihre Spuren hinterlassen. So gibt es ältere Leute in Hergiswil, denen noch heute der Schock von damals in den Gliedern steckt. Niklaus Minder: «Es gibt Fälle, da können wir bis heute keinen Besuch abstaten.» Der Samichlaus

besucht die älteren oder kranken Mitbewohner auch ohne Anmeldung. Wer seinen Eltern oder Grosseltern eine Freude machen will, soll sich beim Samichlaus melden; per Anmeldeformular oder E-Mail, denn das digitale Zeitalter hat auch vor ihm nicht halt gemacht.

Was der Schmutzli hier in milder Form ausdrückt, gibt es beim Krampus gleich im Grup-

penpack und zwar deftiger. Manch einer meidet am Abend die Strassen in Österreich, um einer Krampusattacke zu entfliehen. Die Krampusse ähneln den Teufelgestalten. Sie sind sehr auffällig in Fell gehüllt oder oben ohne mit Fett und Russ schwarz beschmiert. Ihr Gesicht bedeckt eine Maske mit Hörnern. Überfälle in Internaten oder Schulen sind nicht selten

und können auch mal vor dem Richter enden.

Sowohl Krampus und Schmutzli sind an ihrem lauten Gebimmel zu erkennen. Der Schmutzli dient aber in der hiesigen Umgebung nicht nur zur Abschreckung, sondern sammelt auch Geld für ein Hilfsprojekt. Aber wehe dir, wenn du keine Münzen in seinem Beutel klingeln lässt...



Wehe, im Beutel klingelt es nicht. Bild Alexandra Bachmann

Wer Abfall anhäuft, bezahlt ihn auch

Das Bundesgericht hat im August entschieden: Die Abfallbeseitigung darf maximal zu 30% aus Steuergeldern finanziert werden. Ab 2012 müssen sämtliche Gemeinden bei der Abfallentsorgung eine verursachergerechte Finanzierung einführen. Der Entscheid betrifft auch Nidwalden und damit auch Hergiswil.

Von Martina Mittler

Bei einer verursachergerechten Abfallentsorgung gilt: Wer Abfall anhäuft, bezahlt ihn auch. Mit dem Bundesgerichtsentscheid zur Abfallbeseitigung ist deshalb nebst der Romandie und dem Tessin auch der Kanton Nidwalden gefordert, ein neues Abfallreglement einzuführen.

Tatsächlich hatte der Kehrrechtverwertungsverband KVV Nidwalden bereits vor dem Entscheid des Bundesgerichts beschlossen, das bestehende Reglement zu überarbeiten und eine verursachergerechte

Abfallgebühr einzuführen, berichtet Hans Rudolf Leu vom Amt für Umwelt in Nidwalden. Wann das neue Abfallreglement steht, und wie die neue Finanzierung in Nidwalden aussehen soll, ist noch unklar.

Gute Erfahrungen in Obwalden

In Obwalden wurde die Abfallgebühr bereits 2007 eingeführt und ist erfolgreich. Die Obwaldnerinnen und Obwaldner können ihren Abfall seither auf drei Arten entsorgen: In jeder Gemeinde gibt es seit der Umstellung eine zentrale Sammelstelle oder einen Entsor-

gungshof mit Kehrrechtpresscontainer. Dieser Container wägt die Kehrrechtmenge beim Entsorgen automatisch und zieht den entsprechenden Preis einer Prepaid-Karte ab. Weiter stehen in Quartieren oder abgelegenen Gebieten Container bereit, in denen der Abfall in Gebührensäcken entsorgt werden darf. Eine dritte Variante steht Gewerbekunden oder Mehrfamilienhäusern offen: Sie dürfen einen eigenen Container benutzen, der vom Müllwagen automatisch gewogen wird; der Preis der verursachten Abfallmenge wird quartalsweise in Rechnung gestellt.



Nidwalden prüft eine verursachergerechte Abfallentsorgungslösung. Ob es solch kunstvolle Gebühren-Säcke sein werden wie von Alfred Hofkunst, wird sich bald zeigen.

Das neue System hat in Obwalden das Entsorgungsverhalten entscheidend beeinflusst, wie die Nachfrage beim Entsorgungszweckverband Obwalden zeigt: Zwischen 2006 und 2010 ist trotz Bevölkerungszunahme von 5% die Abfallmenge auf weniger als die Hälfte gesunken. Dafür sind

die Separatsammlungen wie Papier, Karton, Glas, Alu, Blech und PET um rund 40% gestiegen. Auch die zentralen Grüngutsammelstellen haben zu einer massiven Entlastung des Hauskehrrichts geführt.

Sammelstellen-Netz steht bereits

Dieselben Erfahrungen hat die Stadt Zürich gemacht, in der die verursachergerechte Abfallgebühr bereits seit den Neunzigerjahren besteht. Auch dort wurde gleichzeitig mit der Einführung der Gebühr ein Sammelstellen-Netz für Recycling-Abfälle aufgebaut. Und auch in Zürich hat die Abfallmenge massiv abgenommen bei gleichzeitiger Erhöhung der Recyclingquote. Das Beispiel Zürich zeigt noch etwas anderes: Trotz Gewichtsgebühr entsorgen 98% der Zürcherinnen und Zürcher ihren Abfall richtig und legal.

Für Hergiswil ein interessanter Fingerzeig: Das Sammelstellen-Netz ist im Lopperdorf bereits auf dem neusten Stand und eine kantonale Lösung dürfte endlich dem Güsseltourismus den Riegel schieben – auch in den Hergiswiler Wäldern.



85 Tonnen Salz pro Jahr werden benötigt. Bilder Xaver Allgäuer



Weissräumung in der Rengg.

Männer, die nur noch schwarz und weiss sehen

Fällt Schnee im Winter, ist die Werkgruppe Tag und Nacht unterwegs. Bei Wind und Wetter ist sie im Einsatz für unsere Sicherheit auf Strassen und Wegen; professionell ausgerüstet mit drei modernen Salz- und Pflugfahrzeugen. Über Schnee und Eis, Schwarz- und Weissräumung.

Von David von Moos

Winterdienst ist nichts für Siebenschläfer. «Normalerweise drehen wir zwischen fünf und sechs Uhr morgens die ersten Runden.» Pikettdienst ist ebenfalls keine Seltenheit. So muss Kurt Odermatt auch mal kurzfristig über Nacht Strassen freischaufeln. Allerdings hilft der Wetterbericht bei der Planung und Vorbereitung: «Je nach Bericht stehe ich morgens

schon mal um vier Uhr auf, schaue raus oder besichtige mit meinem eigenen Auto neuralgische Punkte.»

Wenn im Winter in aller Herrgottsfrühe der Schnee von der Strasse geräumt wird, ist die vierköpfige Werkgruppe der Gemeinde Hergiswil im Element. Winterdienst heisst Schneeräumung, Splitt- und Salzstreuen im Dienste der Sicherheit. Auf verschneiten oder gar vereisten Strassen wer-

den die Fahrt zur Arbeit und der Gang um die Ecke mitunter zum mühseligen und riskanten Unterfangen. Damit die Unfallrate bei solch misslichen Bedingungen nicht zunimmt und der Verkehr nicht zusammenbricht, dafür sorgt die Werkgruppe. Davon profitieren alle Bürger, vor allem jene in höheren Lagen.

Weiss- oder Schwarzräumung

Für die Räumung kommen unterschiedliche Techniken in Frage. In der Regel werden die Strassen zuerst weiss- und dann unter Zuhilfenahme von Streubzw. Auftausalz schwarzgeräumt, so dass die Strasse vollkommen schneefrei ist. So kann

tagsüber, wenn die Temperaturen ansteigen, der besonders rutschige Schneematsch vermieden werden.

Bei Glätte wird Splitt, Splitt-Salz-Gemisch oder Salz gestreut. Die Dosierung wird vollautomatisch vorgenommen, die Streumenge der Geschwindigkeit und Strassenbreite anpasst. Das teure und oft nur eingeschränkt verfügbare Streusalz ist allerdings – obwohl frei von chemischen Zusätzen – nicht unproblematisch. Früher wurde es mit der Korrosion von Kraftfahrzeugen in Verbindung gebracht. Auch schadet es Tieren und Pflanzen. So können Hunde und Katzen durch das Streusalz Verätzungen an den

Schwarz- oder Weissräumung?

Bei der Weissräumung wird der Neuschnee zur Seite geschoben und der restliche Schnee festgefahren, so dass er eine feste Decke bildet. In diese Schneedecke kann dann – vor allem bei Schneeglätte – Splitt gestreut werden, um die Griffigkeit zu verbessern.

Schwarzräumung bedeutet, dass die Fahrbahn mit Auftausalz nahezu vollständig von Schnee und Eis befreit wird. Dieses Verfahren kostet erheblich mehr Zeit und Geld, wirkt sich dafür aber nachhaltiger auf die Verkehrssicherheit aus. Um die verschiedenen Teilinstrumente des Winterdienstes möglichst effizient und kostengünstig anzuwenden, ist daher eine sinnvolle Kombination nötig.



Kurt Odermatt, Leiter Werkgruppe.

Winterdienst in Zahlen

Total gibt es in Hergiswil 34,5 Kilometer Strassen. Davon entfallen zirka 4,5 Kilometer auf die Nationalstrasse, 4 auf die Kantonsstrasse, 6 auf Privatstrassen und die restlichen 20 auf Gemeindestrassen.

Die jährliche Verbrauchsmenge an Streusalz schwankt in Hergiswil je nach Winter zwischen 35 und 130 Tonnen, im langjährigen Mittel sind es 85 Tonnen. Ausserdem werden pro Jahr zirka 20 Tonnen Splitt gestreut.

Im Winter 2010/11 leistete die vierköpfige Werkgruppe 520 Stunden Winterdienst. Alleine die Streumittel (Salz und Splitt) kosten die Gemeinde jedes Jahr um die 26 000 Franken. DvM

Pfoten und Augenerkrankungen bekommen. Pflanzen können bei ungünstigen Verhältnissen im Wachstum gehemmt werden. «Für Gewässer besteht jedoch wegen der hohen Verdünnung keinerlei Gefahr», hält Kurt Odermatt fest.

Splitt ist ökologisch bedenklicher: Produktion, Ausbringen, Einsammeln und die Sonderentsorgung auf der Deponie im Kernwald sind teuer. Odermatt: «Schuld daran ist die Schwermetallbelastung durch Abgase.» Darum wird Splitt noch sparsamer als Salz eingesetzt.

Mit Salz sparen

Wenn viel Schnee auf einmal fällt, müssen bei der Schneeräumung Prioritäten gesetzt werden. So haben Hauptzubringer eine höhere Priorität als kleine Nebenstrassen. Zuerst werden also stets die steilen vielbefahrenen Bergstrassen geräumt. Zuletzt die Fusswege, sofern diese im Siedlungsgebiet liegen. Kurt Odermatt

stellt klar: «Wir können aus Kapazitätsgründen nur öffentliche Strassen und Fusswege freiräumen. Für Privatplätze sind die Besitzer selbst verantwortlich.» Wo es verantwortbar ist, wird auf die Schwarzräumung verzichtet, damit Salz gespart werden kann. Es gilt daher immer, zwischen Verkehrssicherheit, Kosten und Umweltbelastung abzuwägen. Oder-

matt: «So viel wie nötig, so wenig wie möglich.»

Nebst Leiter Kurt Odermatt gehören zur Werkgruppe Josef Odermatt, Edi Blättler und Leander Walker. Für viele Bürger sind sie die guten Seelen der Gemeinde.

Dankbarkeit erleben sie jedoch selten. Reklamationen sind an der Tagesordnung. «Die Leute sehen schneefreie



Der LADOG 1550 räumt mittelgrosse Strassen frei.



Der Unimog, das grösste Schneeungeheuer.

Drei Schneeungeheuer

Im Werkhof Hergiswil stehen drei Einsatzfahrzeuge bereit. Für jedes Fahrzeug sind entsprechende Routen festgelegt. Der grosse Unimog wird vor allem für die schneereichen und vielbefahrenen Bergstrassen gebraucht. Das mittlere Fahrzeug des Typs LADOG 1550 räumt in der Regel mittlere Strassen frei. Der kleinere LADOG 1250 wird für schmale Wege und Trottoirs eingesetzt.

Den grössten Teil der Arbeit übernimmt die Maschine, während der Fahrer im geheizten Führerstand sitzt. Ein Tag im Schneepflug ist

dennoch anstrengend. Die Schneeräumung – insbesondere auf und neben dem Trottoir – verlangt vom Fahrer hohe Konzentration. Wegen Strassenleuchten und am Strassenrand parkierten Autos sind die Platzverhältnisse oft eng. Ein gutes Augenmass ist ein Muss – Pflugschaufel und Randsteine könnten sonst ernsthaft Schäden nehmen. Anfällig auf Schäden sind auch Strassenbeläge und Schachtdeckel. Häufige Sichtbehinderung ist ein Problem. Schäden an Fahrzeugen oder Gebäuden kommen aber zum Glück selten vor. DvM

Strassen im Winter heute als selbstverständlich an», bemerkt Odermatt. Oft seien Bürger ungeduldig, denn «natürlich möchte jeder seinen Verkehrsweg zuerst geräumt haben». Aber nicht immer ist die Gemeinde

schuld, wenn Autos nicht mehr vom Fleck oder gar von der Strasse abkommen. Kurt Odermatt: «Manchmal lässt die Wintertauglichkeit einzelner Fahrzeuge und die Fahrweise einfach zu wünschen übrig.»

Wer muss schaufeln?

Immer wieder stellt sich die Frage, inwieweit wer im Winter verantwortlich ist für die Schneeräumung, für sichere Wege oder für Schneemaschinen und Eiszapfen, die vom Dach fallen. Am besten fährt, wer nebst der nötigen Sorgfaltspflicht den gesunden Menschenverstand walten lässt.

Öffentliche Strassen: Bei öffentlichen Strassen oder Wegen ist dasjenige Gemeinwesen, welches die Strasse gebaut oder dem Gemeingebrauch gewidmet hat, normalerweise Eigentümer. Die Seestrasse wird als Teil der Kantonsstrasse vom Kanton geräumt, die Autobahn inkl. Auf- und Abfahrten als Teil des Nationalstrassennetzes vom Bund. Der Unterhalt der anderen öffentlichen Strassen und Wege ist Sache der Gemeinde; selbst wenn sie über Privateigentum führen. Die mit Räumung oder

Unterhalt verbundenen Kosten werden hier in der Regel durch Beiträge der Grundeigentümer gedeckt.

Private Strassen: Für die Schneeräumung auf privaten Wegen und vor dem Haus ist grundsätzlich der Besitzer zuständig. Der Eigentümer muss also für die Schneeräumung vor dem Eingang, auf den privaten Wegen und Zufahrten sowie auf dem Dach (Dachlawinen) besorgt sein. In diesem Zusammenhang ist auf die Gefahr hinzuweisen, die von verstopften Dachrinnen ausgehen kann: Schmelzwasser, das nicht abfließt, kann im Winter zu Eiszapfen werden und herunterfallen.

Keine Regeln: Der Umfang der Räum- und Streupflicht richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen. Sie richtet sich also namentlich nach Schneemenge und Verkehrsaufkommen. DvM

Schnupfen aus dem Lopper-Dösli

Kleine Innovation, grosses Echo. Vier leidenschaftliche Schnupfer aus Hergiswil haben eine neuartige Schnupfdose entwickelt. Diese wird prompt zum Verkaufsschlager.

Schnupfernasen aufgepasst: Vorbei sind die Zeiten, als man sich über die unpraktischen Verpackungen gewisser Schnupftabaksorten aufregen musste. Die kleine Innovation aus dem Lopperdorf vereinfacht laut den Entwicklern Xaver Allgäuer, den Brüdern Reto und Seppi Blättler, Adrian Odermatt sowie Ruedi Wechsler nicht nur das Portionieren und Verteilen des Schnupftabaks für den eigentlichen Konsum, sondern hält

den Tabak auch länger frisch. Produziert wird in der Region: Die hochwertige und handliche Schnupfdose aus massivem Aluminium wird nämlich in den Werkstätten der Stiftung Brändi in Luzern hergestellt, welche Menschen mit einer Behinderung eine Beschäftigung bieten.

So simpel die Idee, so gut kommt sie an. Die Döschen gehen weg wie warme Weggli. Es gibt sie in diversen Farben mit verschiedenen Gravuren. Ungraviert kostet das Stück 39 Franken; mit Gravur 49 Franken, zu kaufen auch am Dorfadvent

DvM

schnupfdoesli.ch



Auch am Dorfadvent zu haben: Schnupfdösli.

Besser als Rauchen, trotzdem ungesund

Das im Schnupftabak enthaltene Nikotin wird durch die Nasenschleimhaut aufgenommen. In geringen Mengen konsumiert, wirkt Nikotin stimulierend. Die Wirkung von Schnupftabak ist deshalb durchaus vergleichbar mit dem Zigarettenrauchen. Regelmässiges Schnupfen führt ebenfalls zu einem erhöhten Krebsrisiko (Mundhöhle und Nase). DvM

«Bisch sicher?»

JUMA-Theater in Hergiswil? «Bisch sicher?» – Die turbulente Komödie von Rolf Brunold und Peter Kaufmann in drei Akten handelt von einem WC-Papier-Fabrikanten, der zum Geburtstag ein unbekanntes Elixier erhält – und trinkt. Der Patron wird in die Kindheit zurück versetzt und ist unfähig, sein Unternehmen zu führen. Während seine Frau verzweifelt nach einem Antiwirkstoff sucht, versucht ihr Bruder, sich die Fabrik unter den Nagel zu reissen...



Unter der Spielleitung von Martina Sager (Ennetbürgen) legen sich das zehn Köpfe starke Ensemble und das Bühnenteam unter der Leitung von Peter Kai-

ser und Nathalia Wespi (Luzern) mächtig ins Zeug. Vor-, während und nach dem Theater gibts ein reichhaltiges Speise- und Getränkeangebot. DvM

Die Spieldaten

Die Spieldaten: 6.1., 7.1., 11.1., 13.1., 14.1., 18.1., 20.1., 21.1.
Programmheft im Dezember in allen Haushalten.

Reservierungen via reservation.jumahergiswil.ch oder telefonisch MO-FR 9-11 Uhr unter 041 632 42 22.

www.jumahergiswil.ch;
www.facebook.com/jumahergiswil



Die Posaune von Hergiswil: Peter Schärli.

Bilder Cony von Arx

«In die Schutzräume, ihr Künstler!»

Der Kulturphilosoph Martin Kolbe hat den künstlerischen Ausnahmestand durch 38 Künstlerinnen und Künstler als Zustand ohne Ausnahme begriffen. In seiner Laudatio zur Vernissage «Ausnahmestand» im Untergrund der Zivilschutzanlage Grossmatt sprach er von der Befreiung des Ausgedienten.

Von Martin Kolbe *

Ich möchte Nietzsches Aufruf «Auf die Schiffe, ihr Philosophen!» abwandeln und modifizieren zu dem Imperativ: «In die Schutzräume, ihr Künstler!»

Eure weiten Welten liegen nicht vor aller Augen, sondern stecken tief verborgen in den unterirdischen Verliessen, in den Höhlengängen und Rettungsfuren, in den Dunkelkammern ohne Entwicklungspräparate. Denn alles was ihr Künstler anstellt, kommt nicht über euch – längst sind ja die Himmel leer und laut geworden –, sondern es steigt aus den Untiefen zu euch hinauf und ihr müsst es abfangen, ehe es sich zerstreut, verflüchtigt...

Was es zu bedenken gibt, müsst ihr selbst bedenken, was es zu bereiten gibt, müsst ihr euch selbst bereiten, was es zu beleuchten gibt, müsst ihr selbst in euch quellen lassen. Und was es zu sagen gibt, dafür müsst ihr selbst die notwendigen Sprachmittel erfinden.

Steigt also heraus aus euren friedlichen, vielleicht behaglichen Atelierräumen, verlasst all das Gewohnte, mischt euch ein in die nun endlich geöffneten

Räumen ganz bestimmter konventioneller Funktionen – und stört sie auf, bringt sie aus dem Takt, hebt sie aus dem Geleis, werft die kleinen Lichter dysfunktionaler Prozesse hinein und überlasst den anderen, sich geblendet die Augen zu reiben.

Giorgio Agamben, der Analytiker des «Ausnahmestandes» schreibt: «Doch Entzauberung setzt das Verzauberte nicht zurück in seinen Urzustand: Gemäss dem Prinzip, dass Reinheit nie im Ursprung ist, gibt es ihm nichts weiter als die Möglichkeit, Zugang zu einer neuen Fassung zu finden.»

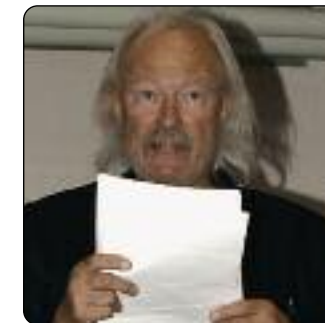
Regelverstösse und Geistervertreiber

In den unbesetzten Zeiträumen wirken die künstlerischen Ideen seit jeher. Weil, was die Regel ist, nicht die Regel sein kann. Vorüber bald diese Ordnung, wo alles geregelt ist (und scheinbar sein muss) und das Regelwidrige an viel zu vielen Orten geahndet wird. Regelverstösse werden lange aus Furcht vor der Freiheit sanktioniert, ehe man endlich, fast wie Geistervertreiber, die Künstler auf den Plan ruft – von woher auch dieser Ruf erschallen mag.

* Martin Kolbe, aus Deutschland, lebt in Basel und Ftan GR. Er wirkt als Kulturphilosoph, Künstler, Dozent, Lyriker und Schriftsteller. Gründer der freien Kunstakademie Basel. Schreibt seit 1988 an einem umfassenden Roman, aus dem 2013 erste Auszüge erscheinen werden.

Und nirgends sonst herrscht diese ja einzigartige Koinzidenz von Regel und Ausnahme.

Von den Ornithologen werden die Felschwalben in Graubünden «Kurzstreckenzieher» genannt, weil sie nur für wenige Monate ihre angestammte Heimat verlassen. Hat jemand jemals die kurzen Strecken in den Atelierräumen vermessen, abgeschottet von den Blicken anderer und immer auf der Hut vor den eigenen Hypertrophien? Dort wird nicht mehr der Aufstand bei helllichem Licht geprobt, sondern ad hoc, mit-



Martin Kolbe

ten im Einfall die Ausnahme entworfen, versucht, inszeniert, zelebriert, exaltiert, verworfen womöglich. Und dann wagt doch jemand den Sprung ins Untergeschoss, in diese verborgenen, verdeckten scheinbar so geheimgehaltenen Räume, die einen unmittelbar lehren, was es heisst: Schutz zu suchen – und diesen doch zu finden,

Abstand zu gewinnen – und die Sprache zu verlieren, Räume zu verlassen und in andere einzuziehen, um der Raumnot ansichtig zu werden – und draussen, ante portas laboris: Zivilgehoram zu leisten statt Zivilcourage einzufordern und nicht mehr und nicht immer wieder Deckung zu suchen vor den Einschlägen aus vielen Richtungen, sondern aufzudecken, wie es zugeht an solchen von Vernunftplanern konzipierten «Nicht-Orten» oder negativen Utopien. Es sind die Produkte von denen, die vergeblich ausgezogen waren, um das Fürchten beizubringen.

Du sollst dich fürchten – nämlich vor den Mächtigen und ihren Apparaten, vor denen, die als Feinde ausgemacht sind, ehe man weiss, wie es um sie bestellt ist, also was sie antreibt, was sie innerlich bewegt, was sich zeigt in ihnen, über all das hinaus, dessen wir von aussen her ansichtig werden können.

Auflösung der trügerischen Hoffnung

Nietzsche, der gigantische Weltforscher, wollte sein Haus nur dann bauen, wenn es bis hin zum Meer reichte, weil er mit dieser «Ungeheuerlichkeit einige Heimlichkeiten gemeinsam haben wollte»... Und so wird keiner der hier ausstellenden

Künstler umhin können, irgendetwas Gemeinsames mit dem Zweck dieser versteckten, verdeckten «Untertageräumlichkeiten» in Verbindung zu bringen.

Ich begrüsse die Einsicht, dass es noch niemals jemanden gegeben hat, der den Sieg, den er errungen hatte, bis in alle Ewigkeit feiern konnte.

Ich begrüsse die Sterblichkeit der unvernünftigen Vernunft, die uns vorgibt, Rettungsversuche dort zu inszenieren, wo sich der Ausnahmezustand in nichts als eindimensionale Aussichtslosigkeit verwandelt hat.

Ich begrüsse die endgültige Auflösung dieses unterirdischen innenarchitektonischen Konstrukts, das in der trügerischen Hoffnung errichtet wurde, Lebensspuren dort zu legen, wo sich das Leben längst aufgelöst hätte, oder die Fussstapfen derjenigen zu verlängern, die von sich annehmen, dass sie jedem erdenklichen Untergangsszenario trotzen werden.

Ich begrüsse die Umwandlung dieser Räume und ihre freie Zugänglichkeit für Jedermann (mit oder ohne Brandstifter) – um jeder und jedem ein historisches Moment vor Augen zu führen, in dem Hybris in reale Logistik verwandelt werden sollte. Ich begrüsse allen voran diejenigen, die sich



Schulklassen besuchen die Ausstellung im Untergrund.

als Künstler hier versammelt haben, weil sie ausnahmslos davon überzeugt sind, dass es Regeln gibt, die man niemandem beibringen kann, die nicht zu lernen sind, die gelten, solange man bereit ist, ihnen zu dienen, weil sie jede Herrschaft verweigern.

Ich begrüsse die Bereitschaft aller, sich den Einfällen und Ideen der in diesen subterritorialen Räumen präsenten Künstler auszusetzen, vielleicht auszuliefern, jedenfalls einmal in Betracht zu ziehen.

Wenn die Regel die Ausnahme ist

Ein Ausnahmezustand wird ausgerufen. Er bildet sich nicht. Tritt er ein, gelten andere Regeln. Oder die sonst geltenden Regeln verlieren ihre Gültigkeit, es ist mehr erlaubt als üblich oder es ist mehr verboten als gewöhnlich. Erlaubt sind im Ausnahmezustand Regelverletzungen. Ich mache hier folgenden Vorschlag: Seht hin, was die Künstler fertigen, indem sie die Dinge ins Unfertige transferieren, sie zeigen niemals

Bild Cony von Arx

ein für alle Mal gültiges Ergebnis, geschweige ein letztgültiges. Sie zeigen wie endlich unsinnig es ist, von Ergebnissen auszugehen, als liesse sich in ihnen erfinden, erkennen, erläutern was uns allen fehlt. Niemand weiss von sich aufs genaueste anzugeben, was ihm gerade fehlt oder von wem es ihm zuviel geworden ist. Aber das vielleicht unbestimmte Gefühl, dass ihm etwas fehlt, wird er nicht los. Also nochmals: Geht hin zu den Künstlern, die sich sicher sind, dass es ein Feh-

lendes gibt und dass dies beizzeiten erkannt werden kann und dass es dazu führt, dem so genannten «Zeitgeist» ein anderes Klima zu bereiten.

Während anderswo nur noch die Mittel erzeugt werden, um ihrem einzigen Zweck, nämlich dem der Quantifizierung, der nachweislichen, verwertbaren Wertsteigerung zu dienen, sind es die Künstler, die sich den Dingen auf unmittelbare Weise zuwenden oder sogar widmen, denn sie suchen nicht den Gewinn jenseits seiner Möglichkeiten, sondern die Entfaltbarkeit eines beliebigen und dann doch erwählten Augenblicks: alles, was zählt ist das, was jetzt gerade geschieht. Hic et nunc. Und das ist die Ausnahme, also der Regel, die du gerade im Begriff bist entspringen zu sehen.

Was anderes als die Regel, in der die Ausnahme stattfindet, sucht der Künstler lebenslanglich. Und so sehe ich auch die oftmals fein abgestimmten Anordnungen der Interventionen in diesen Kammern und Eckzimmern und Kontrollräumen und Warteräumen und Schlafstätten und Sitzungszimmern und Anstosskammern und Durchgangsflure und Ablagedielen – und sie teilen, ohne die grossen Reden zu schwingen, etwas mit von dem, was an Bewegungen zuvor nicht wahr-



01



02



03



04



05



06



07



08



10



11



12



13



14



15



16



17

01 Ausstellung Ausnahmezustand

mit Bildern von Hampi Krähenbühl

02 Kathrin Schär, Luzern, **Abgeschieden**

03 Al Meier, Wilen, **Bildersog**

04 Markus Bürgi, Sarnen, **Brand**

05 Ruth Woodtli, Luzern, **Ich erinnere mich**

06 Norbert Stocker, Schwyz, **Persönlich**

07 Stephanie Hess, Zürich, **Zwei Mäntel**

08 Rainer Otto Hummel, Emmetten,
free-music-quintett

09 Martin Gut, Luzern, **Vorbereitungsraum**

10 Niklaus Lenherr, Luzern,
Indoor & Outdoor

11 Marlene Vaszary-Masson, Hergiswil,
Verbinden

12 Stefan Rogger, Sarnen, **Patt**

13 Irène Wolfisberg-Vogel, Hergiswil,
Aus Spiel wird Ernst

14 Vreni Tscholitsch, Stans-Oberdorf,
Umkehr: Wende Wandlung

15 Tobias Haas, Adligenswil, **Landschaften**

16 Roger Schnyder, Luzern, **Besetzt**

17 Eva-Maria Christen, Stans,
Breathing-Room

18 Philipp Wyrsh, Zürich, **Dust**

19 René Odermatt, Luzern,
Licht zur Aussenwelt

20 Stefan Bucher-Twerenbold, Nebikon,
**the siberian hunting party
in baba jagas wonderland**

21 Dieter Schlatter, Kerns, **Ohne Titel**

22 Bernadette Kaufmann-Durrer, Lungern,
Platz-Angst-Platz

23 Richard Zürcher, Sursee, **Alptraum**

24 Melchior Imboden, Buochs, **Zeitbilder**

25 Elionara Amstutz, Ennetbürgen, **Warten**



20



21



22

23



24

25



26



27



28



29



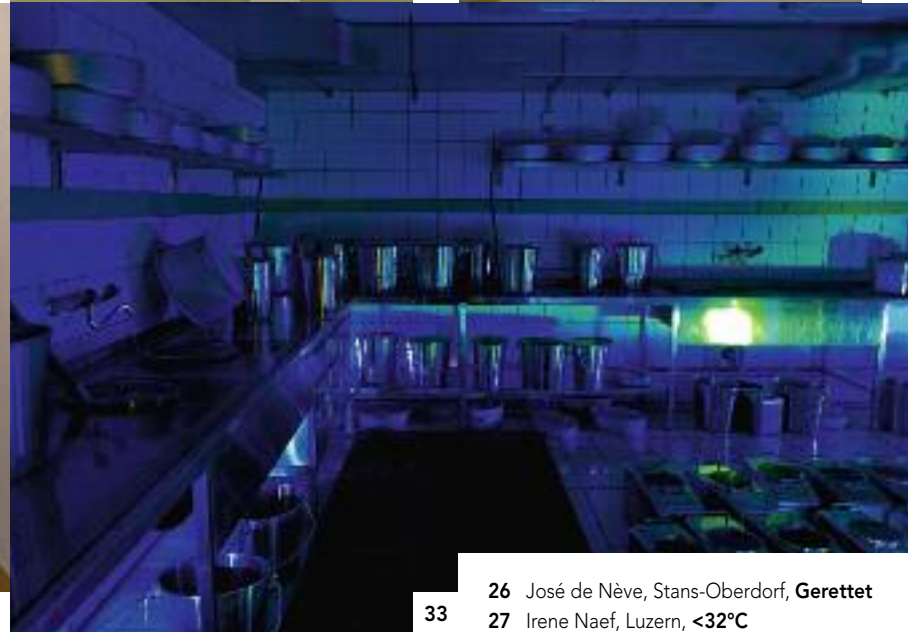
30



31



32



33



34



35



38



36



37

- 26 José de Nève, Stans-Oberdorf, **Gerettet**
- 27 Irene Naef, Luzern, **<32°C**
- 28 DADO Dominik Lipp und Daniel Häller, Luzern, **John & Jane Doe's**
- 29 Uli Rüttimann, Büren, **Im Schutzraum... gut einge(k)lebt?**
- 30 Monika Feucht, Luzern, **Dolores' Himmel**
- 31 Eduard J. Feubli, Hergiswil, **Mahnmal**
- 32 Rochus Lussi, Stans, **In der Schleuse**
- 33 Adrian Hossli, Giswil, **Laboratorium obscurum**
- 34 Werner Schmid, Geuensee, **Fleisch für alle**
- 35 Tom Kaufmann, Luzern, **Künstlerklausur zur goldenen Statik**
- 36 Erwin Grüter, Willisau, **wasser-falle**
- 37 Annemarie Oechsli, Zürich, **Finally arrived. Finally away.**
- 38 Ursula Stalder, Luzern, **Fall 53.03 ungelöst**

genommen worden war, weil man meinte ganz genau zu wissen, wie sich das Leben in der Gefahr abzuspielen hatte, auf was es ankäme und auf was nicht und wohin die Reise gehen sollte...

Lassen Sie mich den bekannten Satz von Carl Schmitt «Souverän ist, wer über den Ausnahmezustand entscheidet» in einen anderen, nämlich diesen hier vorfindbaren Zusammenhang stellen, ihn mit Nähten einfügen, vielleicht indem ich die Souveränität anders auffasse als es üblich ist. Die Souveränität des Künstlers steht ja ausser Frage. Er bestimmt wie sein Werk werden soll – und doch unterliegt er Einflüssen, die sich nicht in jeder Hinsicht vermeiden lassen – ja, bei denen es auch gut ist, dass sie das Werk mitbestimmen.

Giorgio Agamben schreibt: «In Wahrheit steht der Ausnahmezustand weder ausserhalb der (Rechts-)Ordnung, noch ist er ihr immanent, und das Problem einer Definition trifft genau eine Schwelle oder eine Zone der Unbestimmtheit, in der innen und aussen einander nicht ausschliessen, sondern sich "unbestimmen".»

Genau das beschreibt per se das Zentrum künstlerischen Schaffens: es ist und bleibt Ausnahme, insofern es das Moment des Unbestimmbaren immer in

sich birgt. Eine vollständige Bestimmung scheidet aus, weil seine Führung ins Offene zielt, sein Anliegen sich niemals aus dem Stadium des Versuchs ganz befreien kann und will. In jedem gelungenen Werk muss etwas in der Schwebe bleiben, weil Spielarten von Unruhe und Unsicherheit niemals ganz ausgeschlossen werden sollen. Agamben analysiert sehr schön, dass die Präsenz des Werkes ihre Wirkung an dem Ort entfaltet, den sie einnimmt, an dem man sie antrifft. Es ist eine Frage der Lokalisierung.

Die Befreiung des Ausgedienten

Dieser Ort hier war nie und nimmer für eine Kunstaussstellung vorgesehen – und es ist bezeichnend, dass die Künstler erst aufgerufen werden, wenn alle intendierten und sachdienlichen Funktionen aufgelöst sind – der Lobgesang der Rhapsoden wird angestimmt, wenn das befürchtete Unheil ausgeblieben ist. Die Künstler sind entweder Avantgardisten oder sie sind die Allerletzten, die auf den Plan gerufen werden. Denn in diesen «Sperrbezirken» fand das statt, was man symbolisch als einübbares Konkretion der langsamen Normalisierung des «Ausnahmezustandes» bezeichnen könnte – und man gewöhnte sich daran – und



Notvorrat Gipsbinden.

Bild Cony von Arx

Gewöhnung schafft Gewohnheiten, und die dämpfen jede Erregung und jede Aufmerksamkeit.

Und nun treten die Künstler auf den Plan, und jeder für sich zeigt uns wie total normal es bei ihm zugeht, erhält man erst Einblick ins Werk, in seinen Spielplan, in seine Ausführung, in seine Präsenz – nur sind es nicht diese Normen, die wir für verbindlich halten, weil sie vielleicht doch uns etwas angehen könnten? Ich weiss es nicht, ich frage hier und jetzt: an diesen Orten, in denen es drauf ankommt. In der jeder sein Recht klaglos behauptet, wenn er nur von sich und seinem Tun überzeugt ist.

Jede Installation, jede Versuchsanordnung, jede Intervention bietet einen anders gestalteten Aspekt. Und ästhetische

Positionen versuchen immer wieder mehr Raum einzunehmen, als das ein oder andere Planspiel vorgibt. Auf uns Besucher wartet ein verzweigtes unterirdisches Streitfeld. Und, ich meine zu unser aller Glück, geschieht genau dieses hier in diesen ehemaligen Bürgerschutzräumen, auf deren Funktionen verzichtet werden kann, weil die ideologisch begründeten Gefährdungspotenziale als Untergrund ihrer Legitimation sich – hoffentlich endgültig – aufgelöst haben.

Giorgio Agamben schreibt: «Eines Tages wird die Menschheit mit dem Recht spielen wie Kinder mit ausgedienten Gegenständen, nicht um sie wieder ihrem angestammten Gebrauch zuzuführen, sondern um sie endgültig von ihm zu befreien.»

Der Schutzraum gestern, heute und morgen

Vom Luftschutz über den Zivilschutz zum Natur-, Nuklear- und Terrorismusschutz: Die Zivilschutzanlage in der Grossmatt Hergiswil probt bis heute den Ausnahmezustand. Auch kulturell.

Von Thomas Vaszary

Luftangriffe über Schweizer Städten, Bombenabwürfe und chemische Kampfstoffe im Zweiten Weltkrieg führten 1934 zum Schweizer Luftschutz, einem passiven Bevölkerungsschutz mit Gasmasken, Notvorrat und Verdunkelungsanweisungen.

Mit der weltweiten Waffenausrüstung durch Atomwaffen veränderte sich in den Fünfzigerjahren der Luftschutz zum Zivilschutz. Ab 1963 wurden Schutzräume in Wohnhäusern Pflicht. Grosse Zivilschutzanlagen entstanden wie jene in der Grossmatt in Hergiswil. Diese Hergiswiler Zivilschutzanlage SanHist wurde 1974 gebaut in der Zeit des Kalten Krieges – als Schutzraum und in Notfällen auch als Spital. Der Konkurrenzkampf zwischen Ost und West führte zu einem regen Ausbau in der ganzen Schweiz. Heute, über 20 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer, hat sich die Bedrohungslage verändert. Nuklearkatastrophen, Naturkatastrophen und

Terror sind die Treiber von heute und morgen, weiterhin Schutz zu suchen und ihn vielleicht auch zu finden.

Allein in Hergiswil bestehen für 100 Prozent der 5455 Einwohner Hergiswils Schutzräume in Wohnhäusern und Anlagen wie dem Allmendli.

Mit der Fortsetzung der Ausstellungsreihe «Kultur an ungewöhnlichen Orten» in der Zivilschutzanlage Grossmatt hat die Kulturkommission Hergiswil 38 Kunstschaffende aus der ganzen Schweiz in den Ausnahmezustand versetzt. Sie zeigten im Zeitraum vom 4. bis 25. September Installationen zum Titel «Ausnahmezustand». Gemeinderat Martin Blättler: «Die Ausstellung hat ein enormes Echo gefunden.» Rund 1000 Besucher fanden den Weg in den Untergrund, um den künstlerischen Ausnahmezustand am eigenen Leib zu erfahren. Diese grossartige Ausstellung könne in allen Städten der Schweiz wiederholt werden, lobte ein Basler Kunstkennner an der Vernissage.

Neue Kommission sorgt für Sicherheit

• «Unterlauelen»:

Samichlaus zu Gast

Prominenter Gast ist am 27. November der Samichlaus, der sich auf eine grosse Kinderschar freut. Am 7. Dezember geht es weiter mit einem Samichlaus-Konzert und den «Äntlibuecher Buuremeitschi» aus Schüpfheim. Am letzten Tag des Jahres spielt das Schwyzerörgeliduo «Uedligerbuebe». Erlebnisgastronomie vom Feinsten kann man am 28. Januar und 11. Februar erleben. Ida Knobel aus Wolfenschiessen und Helen Gander aus Stans tragen Sagen im Nidwaldner Dialekt vor, begleitet von einem «Sagenhaften» Nachtessen. Weniger literarisch geht es an den Metzgeten zu und her vom 7. bis 11. Dezember, 4. bis 8. Januar, 1. bis 5. Februar und 22. bis 26. Februar 2012.

• «Schlüssel»: XXL-Tage

Nach dem hauseigenen Oktoberfest, den Hafechabis-Wochen und der Metzgete gibt es zum kulinarischen Jahresabschluss noch zwei XXL-Tage: Mit Riesenschnitzel (200 Gramm) und Riesen-Cordon-Bleu (350 Gramm). Die beiden XXL-Tage sind freitags, 18. und 25. November.

Kurt Liembd

Seit Anfang 2011 gibt es in Hergiswil neu eine Sicherheitskommission. Sie koordiniert alle Aufgaben im Bereich der Not- und Krisenbewältigung und berät den Gemeinderat in Sicherheitsfragen.

Von Kurt Liembd

Man stelle sich mal vor, Hergiswil wäre von einem Bergsturz bedroht oder ein solcher würde sich ereignen. Zum Beispiel vom Haslihorn am Lopper auf das Hinterdorf. Zwar gibt es in Hergiswil mehrere Notfallorganisationen wie Gemeindeführungstab, Samariterverein oder Feuerwehr. Aber wer ist für die Koordination der verschiedenen Organisatio-

nen zuständig? Die neu geschaffene Sicherheitskommission koordiniert alle Aufgaben im Bereich der Not- und Krisenbewältigung in der Gemeinde. Sie setzt sich zusammen aus allen Notfallorganisationen und besteht aus folgenden Mitgliedern: Renato Durrer (Gemeinderat und Chef Departement Sicherheit), Roman Huber (Leiter Werke Gemeinde Hergiswil), Hans Wyrsch (Chef Gemeindeführungstab), René Kauf-

mann (Gemeinderat und Stv. des Chefs Departement Sicherheit), Monika Steffen-Filliger (Präsidentin Samariterverein), Thomas Bucher (Verbindungsoffizier Zivilschutzkompanie Lopper), Christoph Blättler (Feuerwehrkommandant) und Roger Christen (Vertreter der Hergiswiler Bevölkerung).

Ein Fachmann für Sicherheit

Zu den Aufgaben sagt Gemeinderat Renato Durrer: «Die Sicherheitskommission berät den Gemeinderat in sämtlichen Sicherheitsfragen.» Durrer weiss, wovon er spricht, arbeitet er doch beruflich als Sicherheitstechniker. Nebst der Beratung des Gemeinderates steht noch eine Reihe weiterer Aufgaben an, so unter anderem die regelmässige Überprüfung aller vorhandenen Dokumente wie Pflichtenhefte oder Gefahrenkarten. Und auch für die Anordnung und Organisation von Verbundübungen der Notfallorganisationen ist die Sicherheitskommission zuständig.



Von links: Renato Durrer, Gemeinderat und Departementschef Sicherheit; Roman Huber, Leiter Werke; Monika Steffen-Filliger, Samariterverein; Hans Wyrsch, Chef Gemeindeführungstab; Roger Christen, Vertreter der Bürger; Thomas Bucher, Zivilschutz; René Kaufmann, Gemeinderat und Stellverteter; Christoph Blättler, Feuerwehr-Kommandant.



Wichtige Funde unter Wasser.

Neue Pfahlbau-Ausstellung

Vom 22. Januar bis 4. März präsentieren die Pfahlbauforscher ihre neueste Pfahlbau-Ausstellung. Seit diesem Sommer hat Nidwalden ein UNESCO-Welterbe von universellem historischem und kulturellem Wert. Die Pfahlbausiedlung in Kehrsiten ist der bislang einzige bekannte Fund im Alpenraum. Die neue Ausstellung in der Sust in Stansstad zeigt die wichtigsten Funde. Rekonstruktionen und Bilder geben vom 22. Januar bis 4. März Einblick in das Leben der Kehrsiter Pfahlbauern. Führungen für Schulklassen sind ebenfalls geplant. Die Vernissage findet am 21. Januar statt.

vazy

Hergiswil wächst und wächst und wächst

Hergiswil zählt zurzeit 5 455 Bewohner. Allein in den letzten zehn Jahren wurden in Hergiswil rund 400 neue Wohnungen erstellt. Und auch gegenwärtig, wie in den nächsten Jahren, soll kräftig weiter gebaut werden.

Von Kurt Liemdb und Thomas Vaszary

Hergiswil wächst. Vieles ist zwar erst in Planung, etliches umstritten, anderes Gegenstand von Gerichtsprozessen. Wenn gebaut wird, gibt es oft Diskussionen und Probleme. Die Gesetzgebung ist kompliziert, die Begehrlichkeiten sind vielfältig. Ein Überblick:

Wissachli: Noch nicht entschieden

Bereits zweimal, in den Jahren 2005 und 2008, stimmte die Gemeindeversammlung der Umzonung in die Bauzone zu. Dass das Volk immer recht hat, gilt hier allerdings nicht. Denn der Regierungsrat lehnte beide Volksentscheide ab. Die Besitzerfamilie Zibung erhob jeweils Einsprache und zog den Fall weiter ans Verwaltungsgericht. Nun hat das Verwaltungsgericht in Aussicht gestellt, bis Ende November 2011 ein Urteil zu fällen. Offen bleibt ein allfälliger Gang ans Bundesgericht.

Rütholtern/Farnweidli: Es läuft harzig

Ein weiteres Sorgenkind in Hergiswils Bauplanung: Bereits an der denkwürdigen Gemeindeversammlung vom 20. Mai 2005 wurden unter anderem die Gebiete Rütholtern, Farnweidli und Kleinledi in die Wohnzone umgezont. Doch der Volksentscheid ist bis heute noch nicht in Kraft. Grund: Es gab zahlreiche Einsprachen und Beschwerden bezüglich der Erschliessungsstrasse, was jahrelange juristische Auseinandersetzungen zur Folge hatte. Kleinledi ist heute rechtskräftig eingezont, die Erschliessung ist ebenfalls rechtskräftig über den Verkehrsrichtplan gegeben. Ein Gestaltungsplan für Kleinledi ist zurzeit in Arbeit. Rütholtern und Farnweidli hängen jedoch mit der Erschliessung Kleinledi zusammen. Der Gemeinderat Hergiswil hat alle in seiner Kompetenz liegenden Massnahmen getroffen. Der Ball liegt zurzeit beim Regierungsrat, der nach Aussagen von Bauchef Martin Blättler in absehbarer Zeit entscheiden dürfte.

Roggerli: Baubewilligung liegt vor

Freude herrscht: Was während Jahren ebenfalls Gegenstand von juristischen Auseinandersetzungen war, ist nun gelöst. Nach der Bewilligung des Gestaltungsplanes liegt nun ebenfalls die Baubewilligung für fünf der insgesamt acht Mehrfamilienhäuser vor. Drei der fünf bewilligten Häuser werden von der Poli Bau AG als Bauherr gebaut, zwei von Joachim Blättler, Grauenstein. Zurzeit wird die Erschliessungsstrasse oberhalb der A2 erstellt.

Parzelle von Speyr: Neuer Besitzer

Beatrice von Speyr, Besitzerin der 5539 Quadratmeter grossen Parzelle direkt am See, hat die Liegenschaft verkauft. Neue Besitzer der Parzelle mit Wohnhaus sind zu je 50 Prozent die Château Ziltener Holding AG in Wollerau und die Firma F&R Invest AG in Beckenried. Zurzeit sind Vorabklärungen im Gange, wie die Parzelle bebaut werden kann.

Wohn- und Geschäftshaus Glasi

Im Hinterdorf, zwischen Bahnhof und Glasi-Restaurant Adler, entsteht ein neues Wohn- und Geschäftshaus. Nebst dem Coop mit einer Verkaufsfläche von 700 Quadratmetern entstehen in diesem Gebäude weitere Gewerbeflächen sowie 12 Wohnungen. Rund 7,6 Millionen will die Bauherrschaft, die Hergiswiler Glas AG, in ihr neues Wohn- und Geschäftshaus investieren. Das Baugesuch wurde Mitte Oktober 2011 eingereicht. Voraussichtlicher Baubeginn ist Anfang 2012. Die Eröffnung des neuen Coop-Ladens ist im April 2013 vorgesehen.

Neubau beim Schützenhaus

Falls die Gemeindeversammlung vom 22. November dem Kaufvertrag und dem Baurechtsvertrag zustimmt, ent-

stehen dort bald 22 neue Wohnungen in zwei Gebäuden. Bauherr ist die ABL, die Allgemeine Baugenossenschaft Luzern (siehe Artikel und Interview auf Seiten 20 und 21).

Neue Pläne am Ziegelweg (Schnyder-Plüss)

Die vier Häuser am Ziegelweg unterhalb des Restaurants Schlüssel, direkt am See, sollen neuen Plänen weichen. Jakob Schmid, Verwaltungsrat der Schnyder Plüss Immobilien AG mit Sitz in Stansstad, bestätigte gegenüber dem «Hergiswiler» den wahrscheinlichen Abriss der Häuser. Die 25 Jahre alten Villen würden Mängel aufzeigen und nicht mehr dem heutigen Standart entsprechen. An dieser schönen Seelage solle etwas Schönes entstehen, so Schmid. Ob die Eigentümerin selber bauen oder das Land verkaufen will, ist noch unklar. Wann ist ebenfalls offen, denn zwei Mieter haben nach der Kündigung auf Erstreckung des Mietverhältnisses geklagt.



Visualisierung der Bauvorhaben «Roggerliwiese».

Alle können profitieren

• «Rössli»: Wirtewechsel

Nach zehn Jahren übergeben Erich Näf (50) und Geschäftsführerin Brigitte Pichler (38) die Dorfbeiz in andere Hände. Neue Pächterin ab Februar 2012 wird Vreni Sigrist-Niederberger (46), die Schwester von «Taxi» Christoph Niederberger. Während acht Jahren führte sie erfolgreich die Badi-Beiz in Stansstad. Die Rösslibar am See hingegen wird weiterhin von Näf und Pichler geführt.

• «Rössli»: Metzgete

In den kalten Monaten gibt es in mehreren Hergiswiler Beizen Metzgete. Eine der bekanntesten ist im «Rössli», diesmal vom 18. bis 20. November. Falls noch etwas übrigbleibt, auch während dem Adventsmarkt vom 25. bis 27. November.

• «Mr. Ooi»: Wild auf chinesisches Wer von der Rösslimetzgete noch nicht genug hat, kann Metzgete auch auf chinesisches geniessen. Während den Wintermonaten gibt es Reh Sin-Luk, Hirsch Sze-Chuan, Hirsch aus dem Wok oder im Wok gebratene Nudeln mit Hirschfleisch.

• «Glasi-Pub»: Christmas-Party Für alle, die am 24. Dezember im Anschluss ans Familienfest noch in den Ausgang wollen: Ab 22 Uhr startet die grosse Christmas-Party.

Kurt Liemdb

Zahlbare Wohnungen sind rar in Hergiswil. Die Gemeinde gibt Gegensteuer und setzt auf die Allgemeine Baugenossenschaft Luzern (ABL). «Für alle Beteiligten die beste Lösung», sagt Gemeindepräsident Remo Zberg. Eine klassische Win-Win-Situation.

Von Kurt Liemdb

Das gabs noch nie in der 87-jährigen Geschichte der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern (ABL). Ein Immobilien-Engagement in einem andern Kanton. «Hergiswil gehört wirtschaftlich, kulturell und soziologisch zur Agglomeration Luzern», sagt Bruno Koch, seit 24 Jahren Geschäftsführer der ABL.

Wenn die ABL in Hergiswil 62 Wohnungen übernimmt, profitiert auch die Gemeinde. Denn seit Jahren sind günstige Wohnungen rar, Junge und Familien müssen wegziehen und neue Familien ziehen kaum zu. Mit der Gründung der Wohngenossenschaft Steg im Jahre 1994 hat die Gemeinde etwas Gegensteuer gegeben. Die 40 Wohnungen sind bis heute begehrt, wenn auch der Renovationsbedarf in den letzten Jahren gestiegen ist.

Soziale Balance schaffen

Das Bedürfnis nach zahlbarem Wohnraum ist auch heute, 17 Jahre später, ungebrochen hoch. Daher sollen auf dem Schützenhausareal, das im Besitze der Gemeinde ist, zwei weitere Wohnhäuser mit insgesamt 22 Wohnungen entstehen. Alle 62 Wohnun-

gen sollen von der ABL erworben und verwaltet werden.

Das Areal Schützenhaus ist im Moment noch unverbaut. Wenn alles nach Plan läuft, wird die Gemeinde Hergiswil der ABL das Land im Baurecht abtreten und die ABL wird die 22 Wohnungen selber bauen. Gleichzeitig soll die bestehende Baugenossenschaft Steg, die über 40 Wohnungen verfügt, mit der ABL fusioniert werden. Mindestens ein Bewohner pro Haushalt muss Genossenschafter der ABL werden (siehe Interview und Box). Im Steg wird die ABL bereits per 1. Januar 2012 die Verwaltung übernehmen und so die bisherige Verwaltung Dubach Treuhand ablösen.

Über die Baurechtsverträge entscheidet die Gemeindeversammlung vom 22. November. Über die Fusion entscheiden die beiden Baugenossenschaften Steg und ABL einzeln im ersten Halbjahr 2012 – rückwirkend auf den 1. Januar 2012. Erste Reaktionen dazu tönen rundum positiv. Dazu Gemeindepräsident Remo Zberg: «Wir wollen eine Balance schaffen zwischen denjenigen, die sich teure Eigentumswohnungen leisten können und denjenigen, die auf günstige Mietwohnungen angewiesen sind.»



Siedlung Steg: 40 bestehende Wohnungen.



Areal Schützenhaus: 22 neue Wohnungen.

Bilder Stefano Schröter

Gemeindeversammlung vom 22. 11.

Um auf dem Schützenhaus-Areal 22 Genossenschaftswohnungen realisieren zu können, hat der Gemeinderat an der Renggstrasse 19 die Parzellen 444 und 664 erworben; unter Vorbehalt der Zustimmung der Gemeindeversammlung. Stimmt die Bevölkerung am 22. November dem Kaufrechtsvertrag mit Maria Anna Gosso-Blättler zu und genehmigt den Baurechtsvertrag mit der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern (ABL), kann weiter geplant werden. Genehmigt die Bevölkerung auch den Nachtrag zum bestehenden Baurechtsvertrag mit der Baugenossenschaft Steg, können die 40 Wohnungen des Stegs in die ABL überführt werden. Die Zustimmung der Gemeindeversammlung ist Grundlage für die noch ausstehenden Fusionsversammlungen der ABL und der Baugenossenschaft Steg.

vazy

«ABL-Wohnungen sind praktisch unkündbar»

Die Allgemeine Baugenossenschaft Luzern (ABL) übernimmt in Hergiswil die 42 Wohnungen im Steg und baut zudem 22 neue beim Schützenhaus. Was das für die Mieter bedeutet und welche Vorteile sie dadurch haben, erklärt ABL-Geschäftsführer Bruno Koch.

Interview Kurt Liembd

Bruno Koch, weshalb will sich die ABL in Hergiswil im Wohnungsbau engagieren?

Die ABL engagiert sich im gemeinnützigen Wohnungsbau, was heisst, dass sie weder spekuliert noch gewinnorientiert ist. Deshalb vermietet sie langfristig zu günstigeren Konditionen als dies der «normale» Mietwohnungsmarkt tut. Und weil günstiger Wohnraum auch in Hergiswil immer knapper wird, wurde die ABL vom Gemeinderat und vom Vorstand der Baugenossenschaft Steg kontaktiert.

Wie verliefen die Gespräche zwischen der ABL und dem Gemeinderat Hergiswil einerseits und zwischen der Baugenossenschaft Steg und der ABL andererseits?

Beidseits sehr konstruktiv und unkompliziert. Vor allem wohl deswegen, weil die Bestrebungen der ABL genau so sind, wie sie in Hergiswil gefordert werden.

Wie sieht der Zeitplan für den Neubau der 22 Wohnungen im Gebiet Schützenhaus aus?

Die ABL wird die Verpflichtung eingehen, innert zwei Jahren nach rechtskräftiger Genehmigung des Baurechtsvertrags ein Baugesuch einzureichen. Die Überarbeitung des Siegerprojekts aus dem Architekturwettbewerb hat sie zwecks Optimierung der Kosten bereits in Auftrag gegeben.

In welchem Preissegment werden diese Neuwohnungen sein?

Verbunden mit dem Baurecht geht die ABL Verpflichtungen in Bezug auf die Gemeinnützigkeit und Vermietungskriterien ein. Wir werden alles daran setzen, die Mieten so tief wie möglich zu hal-

ten, aber trotzdem langfristig Qualität zu garantieren. Betragsmässig stehen diese noch nicht fest. Mit den vereinbarten Vermietungskriterien wird sichergestellt, dass in erster Linie in Hergiswil ansässige Personen mit Einkommen innerhalb gewisser Obergrenzen diese Wohnungen mieten können.

Welche Folgen hat die Übernahme der Genossenschaft Steg für die Mieter im Steg?

Keine, aus mietrechtlicher Sicht und was die Höhe des Mietzinses betrifft. Die Mieterinnen und Mieter im Steg werden aber mit mindestens einer Person pro Haushalt Mitglieder der ABL werden müssen. Sie haben dann das Recht auf Mitsprache und weitere Vorteile, tragen dadurch aber auch Mitverantwortung und sind der Solidarität verpflichtet (siehe Box).

Wohin müssen sich die Hergiswiler Mieter und Genossenschafter wenden, wenn sie Probleme oder ein Anliegen haben?

Wir werden die eingespielte Organisation mit Hauswarten im Steg nicht ändern. Aber wie für alle Genossenschafter sind wir jederzeit telefonisch, elektronisch oder auch persönlich erreichbar. Persönlich nach Vereinbarung oder an den Schaltern unserer Geschäftsstelle und Darlehenskasse an der Claridenstrasse 1 in Luzern.

Kann man auch Genossenschafter der ABL werden, ohne dass man Mieter ist?

Ja, das kann man. So unterstützt man den gemeinnützigen Wohnungsbau zumindest ideell. Und dann wäre dazu noch zu sagen: Man weiss ja nie, ob man nicht später doch einmal in eine Genossenschaftswohnung ziehen möchte. Denn unser Angebot ist mit aktuell 2015 Wohnungen äusserst breit.



Bruno Koch, Geschäftsführer der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern (ABL).
Bild Franca Pedrazzetti

Anteilschein- und Pflichtanteilschein-Kapital

Bestehende Mieter der Siedlung Steg und neue Mieterinnen der Siedlung Schützenhaus zahlen pro Haushalt einen einmaligen Beitrag an die ABL, der sich Pflichtanteilschein-Kapital nennt und sie zu Genossenschafterinnen und Genossenschaftern macht. Ratenzahlungen sind möglich. Das Geld wird momentan 2% verzinst und wird bei Auszug und Austritt aus der ABL samt Zinsen zurückerstattet.

1- bis 2½-Zimmer-Wohnungen	2000 Franken
3- bis 3½-Zimmer-Wohnungen	3000 Franken
4- bis 4½-Zimmer-Wohnungen und grösser	4000 Franken

Nicht-Mieter, die heute Steg-Genossenschafter sind, werden durch die Fusion ABL-Mitglied oder können sich auszahlen lassen.

Welche Vorteile bringt eine Mitgliedschaft bei der ABL?

Wohnen ist ein Grundbedürfnis der Menschen. Um allen eine Wohnung zu tragbaren Bedingungen zu sichern, reichen die Marktkräfte nicht aus. Zur Ergänzung braucht es gemeinnützige Wohnbauträger wie die ABL, welche preisgünstige Wohnungen erstellen, sichern und erneuern. Der Zugang zu einer qualitativ angemessenen und an die Bedürfnisse des Einzelnen angepasste Wohnung zu einem bezahlbaren Preis soll für jeden Einzelnen und für jede Familie möglich sein. Unsere Wohnungen sind, vorausgesetzt die Mieter verhalten sich einigermaßen normal und bezahlen pünktlich ihre Miete, praktisch unkündbar. Da kommt noch einiges dazu: Die ABL hat mit 27 Festangestellten, davon drei Lernende, eine Geschäftsstelle, die von der Malerin bis zur Sozialarbeiterin ihren Genossenschaftern fast jegliche Dienstleistungen professionell erbringen kann.

Die Wohnungen der ABL sind generell etwas günstiger als jene auf dem privaten Markt. Wie ist das möglich?

Der Hauptgrund ist, dass die ABL nicht gewinnorientiert arbeitet, dass also nicht Jahr für Jahr hunderttausende von Franken Gewinn abgezweigt werden. Wenn bereits die anfänglichen Mieten etwas günstiger sind, ist es oft so, dass beispielsweise das Land günstiger erworben werden konnte oder der Genossenschaft ein Baurecht eingeräumt wird, wie dies jetzt auch die Gemeinde Hergiswil ermöglicht.

Coop Hergiswil zügelt

Nicht Migros, sondern Coop zieht 2013 in das geplante Wohn- und Geschäftshaus der Glasi ein. Die Migros Hergiswil sucht weiterhin ein neues Ladenlokal und der Dorfladen von Elly Heimler dürfte bald verschwinden.

Von Kurt Liembd

Im Hinterdorf, zwischen Bahnhof und Glasi-Restaurant Adler, entsteht ein neues Wohn- und Geschäftshaus mit Parkhaus, zwölf Wohnungen und einem Coop-Verkaufsladen. Mit rund 700 Quadratmetern wird der neue Laden rund 200 Quadrat-

meter grösser sein als der jetzige Coop, der sich seit zehn Jahren am Landweg befindet. «Am neuen Standort kann auch das Problem der fehlenden Parkplätze gelöst werden», sagt Claudia Burch, Mediensprecherin von Coop. Nach den Gründen gefragt, weshalb Coop und nicht Migros den Zuschlag



Neuer Coop zwischen Bahnhof und «Adler». Bild Kurt Liembd

erhielt, führt Glasi-Chef Robert Niederer geschäftliche Gründe an. Konkret: «Wir können unsere Fabrikate seit vielen Jahren in den Warenhäusern der Coop

City schweizweit verkaufen.» Das Baugesuch für das Wohn- und Geschäftshaus wurde Mitte Oktober 2011 eingereicht. Wenn das Baubewilli-

gungsverfahren nach Plan läuft, ist Baubeginn Anfang 2012. Die Eröffnung des neuen Coop-Ladens ist auf April 2013 vorgesehen. Was mit dem jetzigen Laden am Landweg passiert, will Coop 2012 entscheiden – mit Eigentümerin Great Swiss Stores ZIV AG aus Zürich.

Ihr Laden ist ihr Leben

Während Coop weiterhin prosperiert, ist beim Dorfladen von Elly Heimler das Gegenteil der Fall. Da sie nächstes Jahr in Pension geht, sucht sie einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin. «Dies ist aber nicht so einfach, weil der Laden einfach

zu wenig Umsatz generiert», sagt Elly Heimler. Deshalb bietet sie auch weitere Dienstleistungen wie Hauslieferdienst oder Partyservice an. Auf die Zukunft angesprochen sagt Elly Heimler: «Wenn ich keinen Nachfolger finde, schliesse ich den Laden Ende Juni 2012 für immer.» Sie sagt es mit Wehmut, denn der Laden ist ihr Leben. Als Elly Heimler zweijährig war, eröffnete ihre Mutter den beliebten Quartierladen an der Montanastrasse 2. Vor 24 Jahren hat sie ihn selber übernommen. Vielleicht wird das 25-Jahr-Jubiläum auch das Ende sein.

Fussball-Clubhaus wird im Frühling 2012 gebaut



Während Jahren wurde darüber diskutiert, politisiert und lamentiert: Das Clubhaus des FC Hergiswil. Jetzt stehen (fast) alle Ampeln auf grün – im Frühling 2012 wird gebaut.

Von Kurt Liembd

Freude herrscht beim Fussballklub Hergiswil. Denn die Baubewilligung für das lang ersehnte Clubhaus liegt auf dem Tisch. Während der Planauflage ist nur eine einzige Einsprache eingegangen, welche gütlich bereinigt werden konnte. «Von diesem Clubhaus erhoffen wir uns ein vermehrtes Ver-

einsleben und einen attraktiven Treffpunkt», sagt Maurus Bühlmann, Präsident des FC Hergiswil. Die Clubwirtschaft bietet Platz für 60 bis 80 Gäste – vor, während und nach den Spielen. «Ausserhalb der Spiele ist aber kein Restaurationsbetrieb geplant», sagt Bühlmann. Was jetzt noch fehlt, ist ein Betriebskonzept und ein Verantwortlicher, der das Clubhaus führt.

Problem: Finanzierung

Der Baubeginn ist auf Frühling 2012 geplant. Bis es soweit ist, muss die Finanzierung noch geregelt werden. An den Gesamtkosten von 685000 Franken beteiligen sich die Schul- und Politische Gemeinde mit je 100000 Franken. Unter die Arme greifen dem FC aber auch private Sponsoren. «Im Moment fehlen uns noch rund 400000 Franken», sagt Maurus Bühlmann. Er ist zuversichtlich, dass dieser Betrag bis zum Baubeginn noch aufgetrieben werden kann. Bisher sei es schwie-

rig gewesen, Geld aufzutreiben, da noch keine Baubewilligung vorlag. Doch das ist jetzt anders. Nebst Sponsoren haben sich bereits Leute gemeldet, welche Fronarbeit leisten möchten. Maurus Bühlmann schätzt die Bauzeit auf drei bis vier Monate, so dass das Clubhaus nach den Sommerferien 2012 eröffnet werden kann. «Zur Einweihungsfeier lassen wir uns etwas ganz Spezielles einfallen», verrät Bühlmann. Ob dann wohl der Europameister 2012 oder eine andere prominente Mannschaft zu Gast sein wird?

Hergiswiler auf dem koreanischen Weg des Schwertes

Wer bei Haidong Gumdo an eine asiatische Nudelsuppe denkt, liegt falsch. Die koreanische Schwertkampfkunst ist eine hierzulande noch weitgehend unbekanntes Sportart. Bereits gehört ein junger Hergiswiler zu den Besten.

Von David von Moos

In Kontakt mit Schwertern kam Matthias Meier zum ersten Mal vor gut drei Jahren. Meier, der damals noch die Kantonsschule Alpenquai in Luzern besuchte, probierte die japanische Kampfkunst Aikido aus, bei welcher gelegentlich Holzschwerter zum Einsatz kommen.

«Der Umgang mit dem Schwert hat mich von Anfang an fasziniert», sagt der Hergiswiler. Nachdem er in der Zeitung einen Bericht über Haidong Gumdo gelesen hatte, nahm er im Sommer 2009 an einem Probetraining in Meggen teil. Heute trägt der 19-jährige Hergiswiler bereits den braunen Gurt. Noch drei Prüfungen sind es bis zum schwarzen Gurt.

Trainingszenter Meggen
Haidong Gumdo ist eine von 17 verschiedenen in der Schweiz praktizierten Kampfsportarten (siehe Kasten). Obwohl hierzulande noch weitgehend unbe-

kannt, zählt Haidong Gumdo zu den am schnellsten wachsenden Kampfsportarten der Welt. Regelmässig trainiert Meier bei Giovanni Ambesi in Meggen. Er lernt laut seinem Trainer sehr schnell, ist begabt und auch gewillt, eine Technik über längere Zeit zu üben, damit er sie sauber ausführen kann.

Die geschliffene Klinge

«Am wichtigsten sind Körperbeherrschung und Konzentration», sagt Matthias Meier, der drei verschiedene Schwerter besitzt. Für den Einzellauf wird ein Holzsword oder ein halbechtes Schwert verwendet, für den Zweikampf ein Holz- oder ein Kunststoffsword mit hartem Kern. Für die restlichen Disziplinen kommt ein halbechtes Schwert zum Einsatz, das keine geschliffene Klinge hat. Erst ab Meisterstufe erhält man das Recht, ein Schwert mit geschliffener Metallklinge zu besitzen, sagt Meier. «Schliesslich muss man zuerst lernen, richtig damit umzugehen.»

Der Ruhige zeigt Zähne

Als Mensch wirkt der feingliedrige Matthias, der mit vier Brüdern an der Riedmattstrasse aufgewachsen ist, ruhig, zurückhaltend und bescheiden. Ein Widerspruch zum Kampfsport? «Nein, denn Haidong Gumdo ist ein ganzheitliches Training, in dem Körper, Herz, Seele und Geist in Harmonie gebracht werden», erklärt Meier. Nicht zuletzt werden auch Körperfitness und Koordination trainiert. Trainer Giovanni Ambesi kann das nur bestätigen: «Bei der Ausführung der Techniken sieht man seinen Kampfgeist und seine Emotionen. Im Training springt er über seinen Schatten

hinaus und zeigt seine Zähne. Die Veränderung vom bescheidenen, ruhigen, zurückhaltenden Matthias zum ausdrucksstarken, powervollen und präsenten Kampfkünstler ist beeindruckend.»

Mittlerweile gehört Meier zu den jungen Talenten in der hiesigen Szene. An der Meisterschaft diesen Sommer in Italien – es war seine erste – stand Matthias gleich zweimal auf dem Podest. Das Ziel ist klar: Matthias will den schwarzen Gurt. Er ist auf dem besten Weg dazu.



Matthias Meier: Konzentration, Präzision und fließende Bewegungsabläufe.

Bild Giovanni Ambesi

Haidong Gumdo

Die koreanische Schwertkampfkunst Haidong Gumdo hat ihren Ursprung vor über 1700 Jahren in der koreanischen Koguryo-Dynastie. Sie war bekannt für ihre traditionellen Kriegskünste, welche dem Koguryo-Königreich zu einer Expansion bis in die heutige Mandschurei verhalfen.

Der Name bedeutet so viel wie «Schwertkampfkunst des Ostmeeres» und setzt sich aus vier Begriffen zusammen:

HAI: Das Meer
DONG: Der Osten
GUM: Das Schwert
DO: Der Weg

Da die koreanische Halbinsel in China auch «Land im Ostmeer» genannt wurde, kann man Haidong Gumdo auch als «Koreanischer Weg des Schwertes» übersetzen.

Die Bewegungen sind realen Schwertkämpfen nachempfunden. Der Unterschied zu ande-

ren Kampfsportarten: Den Bewegungsformen und -abläufen kommen grössere Bedeutung zu als dem sportlichen Wettkampf. Die Technik ist geschmeidig, rund und körperbetont und hat bisweilen etwas Tänzerisches.

haidong-gumdo.ch

Schon gewusst?



Manuela und Rosmarie Zimmermann (rechts) mit Polizeihund Murpi.

Wechsel in Romys Tiershop

Rosmarie Zimmermann geht in Pension und gibt Anfang 2012 ihren Tiershop in andere Hände. Neue Geschäftsinhaberin wird ihre Tochter Manuela Zimmermann, die den Namen «Romys Tiershop» übernimmt. Mit grossem Erfolg führte Rosmarie Zimmermann ihr Geschäft während 18 Jahren, die ersten 9 Jahre am Obermattweg, die letzten 9 Jahre an der Seestrasse 77.

Manuela Zimmermann kennt das Metier wie ihre Mutter. Das Angebot umfasst Futter und jegliches Zubehör für Hunde, Katzen und Nagetiere. Spezialitäten sind natürliche Futter ohne Zusätze und Lockstoffe. Zudem gibt es auch Spezialfutter für allergische oder «heikle» Hunde.

Manuela Zimmermann ist ausgewiesene Fachfrau für Sport-, Gebrauchs- und Diensthunde. Bei der Kantonspolizei Nidwalden ist sie Diensthundeführerin und arbeitet mit Schutz-, Such- und Drogenspürhunden. Ihr Lieblingshund ist der belgische Schäfer Morpheus, den sie liebevoll Murpi nennt. Kurt Liembd

Romys Tiershop, Seestrasse 77, Hergiswil, Tel. 041 630 45 65

Polizeistiftung dank Hergiswiler Ehepaar

Entstehen bei Mitgliedern des Polizeikorps soziale Härtefälle infolge Todesfall oder Invalidität, gibt es Hilfe. Möglich macht dies ein Hergiswiler Ehepaar mit ihrem Erbe.

Von Thomas Vaszary

Die in Hergiswil Ende Oktober neu gegründete Schweizerische Polizeistiftung kann neu auf den Ertrag einer Schenkung von zirka 11 Millionen Franken zurückgreifen. Gestiftet hat dieses Vermögen das Hergiswiler Ehepaar Peter und Anke Boga-Wendland.

Dieser nicht alltäglichen Stiftung steht jeweils der Nidwaldner Polizeikommandant als Stiftungsratspräsident vor; zurzeit Hans-Kaspar Steiner. Er freute sich zusammen mit Willensvollstrecker Josef Iten, den Polizeikommandanten der Nordwest-

schweiz, Ostschweiz, Westschweiz, Zürich und dem Generalsekretär des Verbandes Schweizerischer Polizeibeamter, diesen letzten Willen des Stiftungsehepaares umzusetzen.

Hohe finanzielle Mittel für die Polizei

Peter und Anke Boga-Wendland waren kinderlos und ohne gesetzliche Erben. Sie wohnten von 1986 bis 1997 in Ennetbürgen und von 1997 bis zu ihrem Tode in Hergiswil. Bereits 1982 gründeten die beiden die Bremische Polizeistiftung. 1990 folgte die Polizeistiftung Nid-

walden, 1994 die «Boga-Stiftung-Ennetbürgen» für unverschuldet in Not geratene Personen in Ennetbürgen. Mit dem Tod erhielt die Nidwaldner Polizeistiftung hohe finanzielle Mittel mit der Auflage, die Stiftung auf die ganze Schweiz auszuweiten.

Im Rentenalter nach Nidwalden

Peter Boga wurde 1918 im rumänischen Bukarest geboren und wuchs im damaligen Ostpreussen Danzig auf (heute Polen). Der Kaufmann und Fallschirmjäger im Zweiten Weltkrieg kam nach Bremen, lernte Anfang der sechziger Jahre seine zukünftige Frau Anke Wendland kennen und stieg ins Immobiliengeschäft ein. Die beiden übersiedelten nach

Amerika und Australien, besuchten aber regelmässig Europa und im Speziellen die Schweiz. 1986 erhielten sie die Bewilligung für den erwerbslosen Aufenthalt im Kanton Nidwalden; zuerst in Ennetbürgen, später in Hergiswil, wo sie bis zu ihrem Tode wohnten. Peter Boga starb 2004 im Alter von 85 Jahren, Anke Boga-Wendland 2010 im Alter von 69 Jahren.

Der letzte Wille des Ehepaares wurde am Dienstag, 25. Oktober in Hergiswil vollstreckt. Die neue Stiftung soll Mitglieder von kantonalen, regionalen und kommunalen Polizeikorps in der Schweiz oder deren Angehörige einmalig oder wiederkehrend unterstützen.

Bücher-Rückgabe rund um die Uhr

Die Kantonsbibliothek Nidwalden baut ihren Dienstleistungsservice aus. Künftig können geliehene Bücher und Medien zu jeder Zeit – auch ausserhalb der Öffnungszeiten – rund um die Uhr zurückgegeben werden. Möglich macht dies der neue Medienrückgabekasten, der direkt neben dem Haupt-

eingang installiert ist an der Mürgrasse 12 in Stans. Auf das Ende der Leihfrist müssen die Kunden weiterhin achten.

Der Rückgabekasten wird ein Mal täglich geleert während der Öffnungszeiten der Bibliothek (Dienstag bis Freitag 14-18 Uhr, Samstag 8-12 Uhr).



Einwerfen 24 Stunden lang: Rückgabekasten für Bücher und Medien der Kantonsbibliothek Nidwalden.

Neuer Gemeindegeweihe gesucht

Jörg Schrägle ist als Gemeindegeweihe zurückgetreten. Nun sucht der Gemeinderat einen neuen «Weibe».

Von Thomas Vaszary

Nach seiner Pensionierung blieb Jörg Schrägle weitere vier Jahre der Gemeinde erhalten. Der ehemalige Leiter der Einwohnerkontrolle schlüpfte 2007 in die Rolle des neuen Gemeindegeweihe. Seither hat «Gögi» die Gemeinde im rot-weissen Weibe-Ornat vertreten.

Seine Aufgaben

Der Gemeinderat sucht einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin. Doch was hat ein Weibe

zu tun? Der Gemeindegeweihe ist eine autonome und unparteiische Anlaufstelle für alle. Was er als neutralen Tatsachenbericht festhält, kann vor Gericht als Beweismittel verwendet werden. Er ist dabei, wenn die Polizei eine Wohnung öffnet, eine Wohnung abgenommen wird, Post nicht zustellbar ist oder amtliche Dokumente zugestellt werden. Er amtiert als Türsteher, begleitet bei Fronleichnamsprozessionen, Empfängen, Neuwahlen und Beerdigungen von Behördenmitgliedern.

Seine Entschädigung

Der Gemeindegeweihe wird zwar von der Gemeinde mit einer Jahrespauschale von 800 Franken entschädigt. Die weiblichen Funktionen jedoch werden vom Auftraggeber direkt bezahlt nach Stundenlohn (Mindestgebühr 60 Franken). Der neue Weibe sollte gut verfügbar sein und flexibel, das Lopperdorf kennen und gerne vertreten sowie sachlich und präzise kommunizieren.

Interessenten melden sich bei Gemeindegeweihe Werner Marti: 041 632 65 50 oder werner.marti@hergiswil.ch

Weniger Wasser verbraucht



Frisches Wasser.

Hergiswil verbrauchte zwischen September 2010 und August 2011 weniger Wasser als in der Vorjahresperiode. Es waren nur noch 506 605 Kubikmeter, also 506,6 Millionen Liter Wasser (2009/10: 525 Mio. Liter). Laut Informationen der Wasserversorgung Hergiswil lagen die

mikrobiologischen Proben innerhalb der gesetzlichen Vorschriften. Das Hergiswiler Trinkwasser sei hygienisch einwandfrei. Die Entkeimung des Wassers geschieht im Reservoir Brunni mittels der UV-Strahlung und im Reservoir Schönegg mittels Membrantechnologie, Aktivkohle und UV-Strahlung.

Laut Wasserversorgung erfülle das Trinkwasser auch die chemischen Anforderungen gemäss Lebensmittelgesetzgebung. Der Nitratgehalt lag in der Erhebungsperiode zwischen 2,8 und 11,2 Milligramm pro Liter (mg/l) bei einem Toleranzwert von 40 Milligramm pro Liter. Das Calcium wurde

berechnet und kam auf Minimal-Maximal-Werte von 47 und 71 Milligramm pro Liter (mg/l). Die Wasserhärte war in diesem Zeitraum weich bis mittelhart (13,5–20,0 °fH). Brunnenmeister Peter Blättler bittet die Bevölkerung, beim Waschen die entsprechenden Waschmitteldosierungen zu beachten.

Das Trinkwasser stammte zu 98,1% aus eigenen Quellen. Zugekauft werden musste dieses Mal deutlich weniger als in den Vorjahren, nämlich 0,3% Wasser aus Alpnach und 1,6% aus Horw. Die Wassertemperatur bei den Quellen betrug zwischen 7,7 und 9,1 Grad Celsius, im Leitungsnetz lag sie bei zirka 12 Grad.

vazy

Chinderhuis muss Gürtel enger schnallen

Geldprobleme beim Chinderhuis Nidwalden und nun auch weniger Geld vom Kanton: Der Verein muss sparen. Auch in der Kinderkrippe Hergiswil?

Von Kurt Liembd und Thomas Vaszary

Das Chinderhuis Nidwalden kämpft seit 2010 mit finanziellen Problemen. Trotz Einnahmen von über 1,2 Millionen Franken fuhr der Verein im Jahr 2010 einen Verlust von rund 130 000 Franken ein. Das Eigenkapital

shrank auf 77 000 Franken.

Doch ab 2012 wird es noch schwieriger: Der Kanton Nidwalden hat auf Ende 2011 im Zuge der Gleichbehandlung aller Krippen den Leistungsvertrag gekündigt. Die vom Nidwaldner Landrat bewilligten 200 000 Franken werden auf alle in Frage

kommenden Krippen verteilt. Der Verteilschlüssel wird zurzeit erarbeitet. Sicher ist bisher nur, dass das Chinderhuis Nidwalden weniger als die bisherigen 185 000 Franken erhalten wird. Wegfallen wird auch das Startkapital der Gemeinde Hergiswil in Höhe von 50 000 Franken. Unangenehm bleiben allerdings die Gemeinde- und Bundesbeiträge. «Es wird uns nichts anderes übrig bleiben als noch kostenbe-

wusst zu arbeiten», sagt Conrad Wagner, Präsident vom Chinderhuis Nidwalden. Geprüft werden soll auch die Erhöhung von Mitgliederbeiträgen und die Intensivierung von Gönnern und Sponsoren. Christa Blättler, Gemeinderätin und Vorstandsmitglied vom Chinderhuis, ist zuversichtlich, dass «die Sparanstrengungen keine spürbaren Auswirkungen auf den Betrieb in Hergiswil haben werden». Die



Chinderhuis-Vorstand: v.l. Pirmin Marbacher, Christa Blättler, Conrad Wagner, Judith Sieber-Küffner und Walter Frey.

Auslastung der Kinderkrippe an der Seestrasse 3, die im Mai 2010 eröffnet wurde, steigt stetig. Ab

Januar werden sogar die Betreuungszeiten verlängert; von 7 Uhr früh bis 18.30 Uhr.

Soundcheck



Ob Rap oder Rock, in Hergiswil wird musiziert, was das Zeug hält. Was viele nicht wissen: Tief unter der Grossmatt im Zivilschutzkeller, wo kürzlich die Kunstausstellung «Hergiswil im Ausnahmezustand» stattfand, treffen sich regelmässig junge Hergiswiler Musiker.

Die grösste Truppe, die Groove-Pop-Formation **James Flynn Collection**, hat sich diesen Sommer leider aufgelöst. Was aber nicht bedeutet, dass aus dem Untergrund keine neuen Töne mehr zu vernehmen sind.

Im Keller haben nämlich noch zwei andere Hergiswiler Bands ihre Probe-räumlichkeiten – teils hochprofessionell ausgerüstet und veritable Musikstudios. Die Rocker von **Laycargo** feilen dort genauso an ihrem Sound wie die Jungs von **Pflegeleicht**, der Hergiswiler Hiphop-Crew.

Letztere haben sich im Oktober für eine Weile im unter Kennern bestens bekannten Gasthaus Grünenwald zwischen Wolfenschiessen und Engelberg eingebunkert und die gute Stube in ein Musikstudio umfunktionierte. Vielleicht kündigt sich da bald ein neuer Silberling an. Nach der Extended Play «Smokin'Nights» von **Hairdryer** und den Alben der **Lopper-Örgeler** wäre das längst nicht die erste CD, die Musik aus dem Lopperdorf in die Welt trägt. DvM

laycargo.ch, hairdryer.ch, lopper-oergeler.ch
pflegeleicht.restorm.com/albums

Der König von Hergiswil

Er heisst **Simba** und wird nächsten April stolze 16 Jahre alt. Viele Hergiswiler und Hergiswilerinnen sind dem Kater schon auf der Pilatusstrasse begegnet, meist zwischen Rosenchalet und Grossmatt. In diesem Revier ist er zu Hause. Hier regiert der König von Hergiswil – der stolze Kater Simba. Infolge seines hohen Alters bewegt er sich nur noch langsam und majestätisch über die Strasse, so dass Autofahrer oft anhalten müssen. Das machen sie gerne, denn Kater Simba ist kein Unbekannter. Bereits 1996, als Simba wenige Monate alt war, erschien er im «Hergiswiler». Als **Alessandro Meletta** 1996 zum Schulpräsidenten gewählt wurde, gehörte Simba natürlich aufs Familienfoto. Meletta ist vor vielen Jahren als Schulpräsident zurückgetreten. Kater Simba hingegen ist auf Lebzeiten gewählt als König der Pilatusstrasse. KL



Sie feierten mit dem Papst

Gleich vier junge Leute aus Hergiswil nahmen vom 16. bis 21. August am katholischen Weltjugendtag in Madrid teil: v. l. **Valentina Schumacher, Jacqueline Liem, Mirjam Liem und Peter A. Roth** (Bild). «Es war ein eindrückliches Erlebnis», schwärmt Peter A. Roth. Nebst dem Besinnlichen sei auch der Spass nicht zu kurz gekommen bei den Konzerten und Festivals. Einziger Negativpunkt: Während der Messe mit **Papst Benedikt** seien sie bei 43 Grad an der prallen Sonne gestanden. Umso mehr haben sie danach die Begegnungen mit Jugendlichen aus der ganzen Welt genossen. An diesem Treffen, das alle zwei, drei Jahre stattfindet, nahmen rund zwei Millionen Jugendliche aus 200 Nationen teil; davon rund 400 aus der Schweiz, 115 aus der Zentralschweiz und vier aus Hergiswil. Die vier wohnten bei Gastfamilien, so dass sie auch etwas vom spanischen Alltag mitbekamen. Auf seine Motivation angesprochen, sagt Peter A. Roth: «Mein Wunsch ist es, in die Schwei-

zergarde in Rom einzutreten.» Der Weltjugendtag sei dazu ein erster Schritt gewesen. Anfang Oktober folgte für Peter A. Roth ein weiterer Schritt mit einer Schnupperwoche in Rom, wo er das Leben im Vatikan hautnah erleben durfte. Die Bewerbung ist eingereicht, doch bis zum päpstlichen Bewacher ist es noch ein langer Weg. Zuerst muss er von November 2011 bis Ende August 2012 den Militärdienst in der Schweiz absolvieren. Erst danach gehts vielleicht nach Rom. KL

Moderne neue ARA Lopper

Die neue ARA Lopper erhält gute Noten von der Bevölkerung. Dies halten die Verantwortlichen des «Tag der offenen Tür» fest, der am 3. September die Umbauphase offiziell mit einem Festakt beendet hat. 180 Bürgerinnen und Bürger besichtigten die Anlage von 10 bis 14 Uhr bei Führungen, die alle 30 Minuten stattfanden. Gemeindevizepräsident **René Kaufmann** eröffnete den Festakt, **Hans Zibung** bewirtschaftete die hungrigen

Gäste und das **Trio Alpeblüemli** musizierte. Die Umbauten hatten vom Herbst 2009 bis Sommer 2011 gedauert und rund 7,9 Mio. Franken gekostet. Jetzt hält die ARA Lopper wieder den neusten Anforderungen an eine moderne Abwasserreinigungsanlage stand. vazy

47 erfolgreiche Läufer

Hergiswilerinnen und Hergiswiler sind sportlich. Gleich 48 Leute zogen die Laufschuhe zum 5. Lucerne Marathon vom 30. Oktober an – so viele wie noch nie zuvor. 6 Hergiswiler liefen den Marathon (42,2 km), 42 den Halbmarathon (21,1 km). Von den 48 gestarteten, davon 14 Frauen und 34 Männer, erreichten 47 das Ziel in der vorgeschriebenen Zeit. Schnellster Hergiswiler beim Marathon war **Josef Buholzer** (59) mit einer Zeit von 3:37.02 Std. Als schnellste Hergiswiler Marathonläuferin lief **Carmen Mathis** (32) im Ziel ein mit einer Zeit von 3:27.20 Std. Schnellster Hergiswiler auf dem Halbmarathon war **Roland Frick** (54) mit einer Zeit von 1:23.55 Std., dicht gefolgt von **Flavio Zberg** (30) mit einer Zeit von 1:24.18 Std. Schnellste Hergiswiler Halbmarathonläuferin wurde **Michele Sigel** (36) mit einer Zeit von 1:44.34 Std. Eine Sonderleistung vollbrachte **Daniel Blättler** (29), Farnweidli, der seit Kurzem in Emmen lebt. Er lief den Halbmarathon in 1:15.48 Std. Rund 9000 Läufer aus 48 Nationen und allen 26 Kantonen standen am Start. KL

Mein Lieblingsfoto



Von Remo Bachmann (24), Dorfhaldenstrasse 9

Mein Lieblingsbild erinnert mich an die Gründungsparty der Juso Nidwalden, zu der ich als SVP-Vertreter eingeladen war. Auch wenn ich das Heu absolut nicht auf derselben Bühne habe wie die Jungsozialisten, habe ich mich an diesem Abend köstlich amüsiert. Wir begegneten uns vorurteilsfrei und Politik stand für einmal im Hintergrund. So ist dieses Foto für mich wie ein Symbol dafür, dass man auch Kontakte zu Andersdenkenden pflegen soll. Nur so kann das gegenseitige Verstehen gefördert werden. Und jetzt wollen Sie sicher noch wissen, wer die junge Frau auf dem Bild ist. Sie heisst Michelle Stirnimann und ist eine Jungsozialistin aus dem Kanton Bern. Wir haben viel gelacht. Am meisten ist die Bernerin auf das Halstuch mit dem Nidwalder Schlüssel abgefahren.

Es darf gebaut werden

- Blättler Franz und Esther**, Fassaden- und Dachsanierung, Anbau Balkone (Ost & Süd), Solaranlage auf Dachfläche, Sonnenbergstrasse 33
- Griesche Malgorzata**, Umnutzung Dachfläche zu Balkon, Sonnhaldenstrasse 42
- Schmid Immobilien AG**, Reklameanlage (Pylon), Seestrasse 18a
- Blättler Joachim**, Neubau 2 Mehrfamilienhäuser, Panoramastrasse 1 + 3
- Einfache Gesellschaft MALUVA**, Neubau Mehrfamilienhaus, Panoramastrasse 9
- Einfache Gesellschaft MALUVA**, Neubau Mehrfamilienhaus, Panoramastrasse 11
- Einfache Gesellschaft MALUVA**, Neubau Mehrfamilienhaus, Panoramastrasse 13
- Policelli Aldo**, Umgebungsgestaltung mit Gartenmauer, Pilatusstrasse 4
- CBP Architektur AG**, Wärmepumpenanlage mit Erdsonden (Wärmeentzug Erdreich)*, Seestrasse 125
- Personalvorsorgestiftung der GfK Switzerland AG**, Wärmepumpenanlage mit Erdsonden (Wärmeentzug Erdreich)*, Mattstrasse 9
- Bazzani-Candrian Marco und Meia**, Neubau Wohnhaus, Hirserstrasse 8
- Jakob Wolfgang und Schleiss Gabrielle**, Neubau Einfamilienhaus (abg. Projekt), Renggstrasse 21
- Bucher Elisabeth**, Sitzplatzverglasung, Kellenweg 6
- Odermatt Beatrice**, An- und Umbau Wohnhaus, Montanastrasse 1
- Rickenbach-Zurmühle Rolf und Luzia**, Fassadensanierung und Einbau Dachflächenfenster, Renggstrasse 13
- Tresch-Walker Walter**, Balkonerweiterung und -sanierung, Fassadensanierung, Dorfhaldenstrasse 11
- bd baumanagement ag**, Wärmepumpenanlage mit Erdsonden (Wärmeentzug Erdreich)*, Hirserstrasse 3
- Korporation Hergiswil**, Einbau Betriebsbüro in bestehenden Forstwerkhof, Schwandigaden
- Herzog André**, Wohnraumerweiterung mit Verglasung, Erkernische, Erweiterung Zimmer Dachgeschoss*, Buolterlistrasse 38
- FC Hergiswil**, Neubau Klubhaus, Grossmatt

* im vereinfachten Verfahren behandelt

Wir gratulieren

99-jährig

- 14.12.1912
Gabriel Josef
Seestrasse 60

96-jährig

- 22.3.1916
Sigg-Zuber Erika
Wylstrasse 9a

95-jährig

- 20.1.1917
Wagner-Zimmermann
Margaritha
Seestrasse 33
- 25.1.1917
Popp-Lustenberger Alice
Pilatusstrasse 38

93-jährig

- 8.3.1917
Zuber-Sigg Rosa
Seestrasse 68
- 10.12.1918
Gerny-Thommen Alice
Mattli 4

- 3.1.1919
Allemann-Anderegg Herta
Seniorenzentrum Zwyden

- 7.1.1919
Frey-Gabriel Adeline
Brisenweg 1
- 11.2.1919
Blättler-Krütli Margareth
Pilatusstrasse 16

- 15.3.1919
Ruckstuhl-Cortesi Erica
Seniorenzentrum Zwyden

92-jährig

- 12.2.1920
Jacobser-Mosimann Hilda
Vorrütiweg 6

91-jährig

- 8.12.1920
Sievers-Ruckstuhl Helen
Kernenweg 7
- 28.1.1921
Christinger-Huber Bertha
Schulhausstrasse 21

- 11.2.1921
Heimler-Glancz Rozsa
Montanastrasse 2
- 24.2.1921
Schräggle-Blättler Gertrud
Seestrasse 37

90-jährig

- 1.2.1922
Matthey-de-l'Endroit-
Carmen Eugenia
Seniorenzentrum Zwyden
- 5.3.1922
Marzohl Josef
Seestrasse 42
- 6.3.1922
Müller Emil
Seestrasse 73

Impressum

Gemeinde Hergiswil

Politische Gemeinde: Gemeindekanzlei/Gemeindeverwaltung

- Schalteröffnung: 8.00 bis 12.00 Uhr und 13.45 bis 17.00 Uhr sowie nach telefonischer Vereinbarung. Samstag geschlossen.
Telefon 041 632 65 65, Steueramt Telefon 041 632 65 70
- Sprechstunde des Gemeindepräsidenten Remo Zberg nach Vereinbarung: Telefon 041 632 65 65
www.hergiswil.ch

Schulgemeinde: Gesamtschulleitung und Schulsekretariat:

- Schulhaus Grossmatt, Telefon 041 632 66 33, Besuch nach Vereinbarung
- Musikschule: Schulhaus Grossmatt, Telefon 041 632 66 55, Besuch nach Vereinbarung
- Sprechstunde des Schulpräsidenten Alfonso Ventrone nach Vereinbarung: Telefon 041 632 66 33
www.schule-hergiswil.ch

Kirche: Römisch-katholische Kirche, Evangelisch-reformierte Kirche

- Katholisches Pfarrei-Sekretariat, Dorfplatz 15, Telefon 041 632 42 22
- Reformiertes Pfarramt, Telefon 041 630 19 15
www.kirche-hergiswil.ch

Impressum «Hergiswiler»

www.hergiswil.ch

Dreimal im Jahr gratis in alle Haushaltungen
Auflage: 3700 Exemplare und als PDF auf www.hergiswil.ch
Herausgeberin: Gemeinde Hergiswil
Adresse Redaktion: Hergiswiler, Seestrasse 54, 6052 Hergiswil, Telefon 041 632 65 65, E-Mail hergiswiler@hergiswil.ch
Redaktion: Nicole Blättler (nb, Vorsitz), Kurt Liembd (KL), Ernst Minder (EM), Urs Odermatt (uo), Thomas Vaszary (vazy, Blattmacher), David von Moos (DvM)
Ständige Mitarbeiter: Erna Blättler-Galliker, David Legrand, Martina Mittler, Patrick Bergsma (Karikaturist), Urs Flüeler (Fotos), Maya Jörg (Fotos)
Konzept: Dieter Mittler 1, Christine Lang
Layout/Druck: GfK PrintCenter, Hergiswil
Der «Hergiswiler» ist auf FSC-zertifiziertem Papier aus verantwortungsvoller Waldbewirtschaftung gedruckt.
Wiedergabe von Artikeln und Bildern nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Leserbriefe und Beiträge bitte an die Redaktionsadresse oder per E-Mail an hergiswiler@hergiswil.ch

Ausnahmezustand

«Auf die Strassen, ihr Auto-, Töff- und Velofahrer!» Die Kantonsstrasse dem Lopper entlang ist wieder zweispurig befahrbar. Die Autobahnausfahrt Hergiswil Süd ist wieder geöffnet. Der Ausnahmezustand von Felsstürzen und Pontonbrücke gerät wohl schon bald in Vergessenheit.

Die Einheitsgemeinde ist beschlossen. Die Schulgemeinde wird bald Teil der Politischen Gemeinde sein. Wird Hergiswil nach den Nationalratswahlen einen weiteren spannenden Wahlkampf erleben, wenn im April die Gesamterneuerungswahlen für den sieben Köpfe starken Einheitsgemeinderat vor der Tür stehen? Wird es eine demokratische Ausmarchung unter mehreren Kandidatinnen und Kandidaten aus Schul- und Gemeinderat sowie Dritten geben?

Besitzen die Parteien den Mut, dem Volk eine echte Auswahl von neun bis zehn Kandidatinnen und Kandidaten zu präsentieren? Gerüchten zu Folge werden bereits wilde Kandidaturen geprüft, um notfalls eine echte Wahl zu ermöglichen.

Ein weiterer Ausnahmezustand, der Neues in sich birgt? Nietzsches Aufruf «Auf die Schiffe, ihr Philosophen!» wurde in der Zivilschutzanlage Grossmatt zu «In die Schutzräume, ihr Künstler!» umfunktioniert und hiesse modifiziert für die Wahlen 2012 nicht mehr und nicht weniger: «Auf in den Wahlkampf, ihr Politiker!».

Ausgewandert in die heiligen Berge

Anna Liem befand sich auf einer Weltreise, als sie 1990 in Neuseeland Thomas Whitehead kennen lernte. Anna kam zwar wie geplant zurück nach Hergiswil. Doch die Beziehung wuchs, so dass sie drei Jahre später ihren Heimatort verliess, Thomas heiratete und nach Neuseeland auswanderte.

Von Erna Blättler-Galliker aus
National Park Village, Neuseeland

Thomas und Anna Whitehead-Liem kauften 1997 in der Ortschaft National Park Village auf 820 Meter ein baufälliges Gebäude. Dieses bauten sie nach und nach in eine Jugendherberge mit 94 Betten um und führen das «Backpaker»-Hotel seitdem mit Erfolg. «Dieser Inselstaat, rund 18500 Kilometer von der Schweiz entfernt, ist äusserst abwechslungsreich. Ich fühle mich hier bestens zu Hause», schwärmt Anna.

Aufgewachsen ist Anna zusammen mit sieben Geschwistern in Hergiswil, in

der Liegenschaft Rengg, in der Nähe vom Langmattli. Heute bewirtschaften ihre Mutter Agnes sowie Annas Bruder Werner und seine Familie den Bauernhof. Zwei weitere Brüder sind bis heute Hergiswil treu geblieben: Peter arbeitet bei Metallbau Keller AG und Markus bei der Schreinerei Josef Blättler AG. Den Schnee und die Berge muss Anna auch in Neuseeland nicht missen.

Tongariro Nationalpark

Die Ortschaft National Park Village liegt am Eingang in den berühmten Tongariro Nationalpark, einem einzigartigen Weltkultur- und Weltnatur-Erbe

der UNESCO. Im weltweit viertältesten Nationalpark befinden sich drei aktive Vulkanberge und mehrere Kultstätten der Ureinwohner Maori, welche die Vulkane bis heute als heilige und spirituelle Orte verehren.

Touristen aus der ganzen Welt schätzen den Nationalpark, um hier im Winter auf 1600 bis 2300 Metern Ski und Snowboard zu fahren. In diesem einzigen Schneesportgebiet der Nordinsel werden pro Winter rund 19000 Saisonabonnemente verkauft! Im Sommer ist die 19 Kilometer lange Traversierung des Vulkans, die so genannte «Tongariro Alpine Crossing», ein beliebtes Ziel sportlicher Touristen aus der ganzen Welt.

Kostenloses Skifahren

In National Park Village leben durchschnittlich 300 Leute, die vorwiegend im Tourismus tätig sind. Rund 40 Schüler besuchen hier die Primarschule (1. bis 8. Klasse). Anstelle des klassischen Sportunterrichts wird im Winter (Juli bis Oktober) ein- bis dreimal pro Woche Ski gefahren. Da alle neuseeländischen Kinder Schuluniformen kaufen und tragen müssen, wird die zusätzliche Ski-Uniform kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Tageskarten werden von den Bergbahnen gratis abgegeben. Und sofern ein Kind keine Ski, Schuhe oder Stöcke



Anna Whitehead-Liem mit der jüngsten Tochter Lucy (12).

besitzt, werden diese kostenlos von einem Sportgeschäft verliehen.

Getrennt und wieder vereint

Thomas und Anna Whitehead haben drei Mädchen im Alter von 17, 15 und 12 Jahren. Die nächstgelegenen Sekundarschulen (High School und College 9.-13. Klasse) befinden sich in Taumarunui, etwa 40 Kilometer von National Park Village entfernt. Weil sie im rund 300 Kilometer entfernten Napier seit einigen Jahren zusätzlich die Blue Water Lodge führen, arbeitet Vater Thomas von Montag bis Freitag in Napier, wo Julie die 12. und Nicole die 11. Klasse besuchen. Anna hingegen wohnt weiterhin in National Park Village, wo die jüngste Tochter Lucy in die 8. Klasse geht. Am Wochenende ist die Familie jeweils wieder vereint.

Umso mehr freut sich die Hergiswilerin und Wahl-Neuseeländerin über jeden Besuch aus der Schweiz. Platz genug hat sie ja in ihrer Jugendherberge.

www.npbp.co.nz



Jugendherberge mit 94 Betten am Eingang des berühmten Tongariro Nationalparks.